

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 10. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 7. März 1914. 29. Jahrg.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 25. Februar 1914 im Gemeinderatssaale zu Waidhofen an der Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer als Vorsitzender.
Die Herren Stadträte: Vizebürgermeister Adam Zeitlinger, Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.
Die Herren Gemeinderäte: Rudolf Böcker, Michael Pokerschnigg, Johann Dobrowsky, Albert Herzig, Karl Hanaberger, Johann Molke, Sergius Pauser, Stefan Kirchmayer, Alois Lindenhöfer, Leopold Wagner, Louis Mayr-Buchberger, Josef Vorderdörfler, Ferdinand Böck, Franz Stumfohl, Ignaz Pöckhacker, Michael Wurm und Ferdinand Schilcher.

Entschuldigt sind die Herren Gemeinderäte Franz John, Josef Melzer und Anton Jar.

Der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer konstatiert die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlußfähigkeit.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschriften der beiden letzten Sitzungen. Diefelben werden genehmigt. (Beiführer: die Gemeinderäte Schilcher und Stumfohl.)

2. Mitteilungen des Vorsitzenden:

- a) Frau Elise Kammerer hat für die Armen zu Händen des Bürgermeisters 1000 K legiert. Wird der Dank ausgesprochen.
- b) Der Voranschlag pro 1914 ist unbeanstandet rückgelangt und die Einhebung von 55% bewilligt worden.
- c) Beantwortung der Anfrage des Gemeinderates Schilcher betreffend Beleuchtungsmangel während des letzten Hochwassers: Beschwerden sind nicht eingelangt; eine kurze Störung fand um 1/3 Uhr früh statt und dürfte also kaum fühlbar gewesen sein.

3. Anträge des Stadtrates.

- a) Aufnahme in den Heimatsverband. Referent: Vizebürgermeister Zeitlinger. Die Aufnahme der Marie Karner, Florian Hönigl, Rudolf Röck, Georg Raninger in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung wird einstimmig beschlossen. Die Aufnahme des verstorbenen Franz Lechner wird abgelehnt.
- b) Referent: Bürgermeister Dr. Rieglhofer. Vizebürgermeister Zeitlinger übernimmt den Vorsitz. Die unentgeltliche Beistellung der elektrischen Beleuchtung für die Unterrichtsräume der Schulschwestern wird einstimmig bewilligt.
- c) Es wird einstimmig beschlossen: die Hälfte der ärztlichen Honorare für die Untersuchung der in die Volksschulen eintretenden Kinder im Betrage von ungefähr 50 K zu tragen; die zweite Hälfte trägt der Waisenfürsorgeverein; den zur Anschaffung der nötigen Instrumente erforderlichen Betrag von 290 K hat Herr Baron Louis Rothschild gespendet. Gemeinderat Schilcher beantragt die fortlaufende periodische Untersuchung der Schulkinder. Dieser Antrag wird im Einverständnis mit dem Antragsteller zur Vorberatung dem Stadtrate und dem Finanzausschusse zugewiesen. Ueber Antrag Dr. von Plenkers wird beschlossen, dem Herrn Baron Louis Rothschild den Dank für seine Spende schriftlich auszudrücken.

4. In die Stellungskommissionen werden mit je 21 Stimmen gewählt:

- a) Für den Landbezirk: die Gemeinderäte Mayr-Buchberger und Stumfohl.
- b) Für den Stadtbezirk: Stadtrat Hierhammer und Gemeinderat Pokerschnigg.

5. Antrag des Stadtrates und Elektrizitätswerksausschusses: Ausbau des Ueberlandnetzes von Rosenau über Biberbach nach Seitenstetten und St. Peter i. d. Au. Berichterstatter: Betriebsleiter Schida berichtet über das Projekt, weist die Notwendigkeit der Verwertung der vorhandenen Energie sowie das Ausreichen der vorhandenen Kraft auch für die Erweiterung nach. Allerdings wird es notwendig sein, frühestens in zwei Jahren für den Fall katastrophaler Hochwässer oder außergewöhnlich starker Eisbildung durch Aufstellung einer zweiten Reservemaschine vorzuzorgen, deren Kosten

jedoch nicht durch eine Anleihe, sondern aus den Rücklagen und Betriebsfonds zu decken wären. Die präliminierten Ausgaben betragen:

| | |
|--|------------|
| Maste samt Montage | K 12.840.— |
| Leitung samt Montage | 24.924.— |
| Abschalte- und Blitzschutzstation Disrühle | 3.120.— |
| Transformator-Stationen Biberbach | 1.915.— |
| „ „ „ (2) Markt | 2.330.— |
| „ „ „ St. Peter i. d. Au | 5.295.— |
| „ „ „ St. Peter i. d. Au | 4.000.— |
| Niederspannungsleitungen Biberbach | 527.— |
| „ „ „ Seitenstetten | 6.697.— |
| „ „ „ St. Peter i. d. Au | 5.585.— |
| Anschaffung eines Betriebskraftwagens | 5.800.— |
| Entschädigungen für Mastaufstellung | 500.— |
| Anschaffung eines Reserve-Transformators | 1.600.— |
| Vorarbeiten, Kommissionen usw. | 3.227.— |
| Zusammen K 78.000.— | |

Die jährlichen fortlaufenden Ausgaben betragen:

| | |
|---|-----------|
| Verzinsung und Amortisierung des Kapitals von 78.000 K zu 5 3/4 % | K 4.485.— |
| Wertabschreibungen | 3.225.58 |
| Betriebsführung und Instandhaltung | 1.500.— |
| Sonstige Auslagen; | |
| Anteil an einer eventuellen künftigen Erweiterung der Zentralen durch Aufstellung eines 250 bis 300 PS. Dieselmotors an Stelle der ehemaligen Dampfmaschine (5% von K 55.000) | 2.750.— |
| Summe K 12.461.— | |

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, den Bericht über die voraussichtlichen Einnahmen (Rentabilität) sowie über die abzuschließenden Verträge in vertraulicher Sitzung zu behandeln.

Die Anträge des Stadtrates und Elektrizitäts-Ausschusses:

- a) Das Starkstromnetz ist nach dem vorgelegten Projekte von Rosenau über Biberbach nach Seitenstetten und St. Peter i. d. Au auszubauen;
- b) die präliminierten Kosten per 78.000 K sind durch Aufnahme eines Kommunaldarlehens in gleicher Höhe

Dann aß sie ganz gesunden Appetites zu Mittag und machte sich auf den Weg zu ihrem „Herrn.“

XI.

Ein hoher Sandschneider mit den beiden famosen hellbraunen Juckern in ungarischer Kohlederschirrm stand schon im Hof, ein herzerfreuender Anblick und, alter Gewohnheit folgend, ging Gerda ringsherum, prüfte Schnallen und Riemen mit kundiger Hand, strich über die weichen, sich blähenden Äußern der unruhig Stehenden und beruhigte sie mit einem gedämpften englischen Juruf, als auch schon die hohe Gestalt des Freiherrn unter der Tür ershien und er ihr, leicht den Rand seines grünen Jagdhutes berührend — fortdial mit der Hand zuwinkte. Sie stiegen auf, den Groom hinter sich.

„Fassen Sie die Keine“, sagte Wallreden, „ich frage nicht erst, ob Sie fahren können!“

Sie tat es, und das leichte Gefährt rollte durch den Torweg auf die Straße.

Der Tag war schön. Ein klarer, hübscher Herbstnachmittag. Es staubte nicht draußen auf dem Landwege und fuhr sich gut, trotz des vielen Regens, der gefallen war, denn der Boden war vielfach sandhaltig und der Sand ziemlich fest geschlagen. Laubwald nahm sie auf.

Mit glänzenden Augen sah Gerda um sich.

„Heimat . . . liebe alte Heimat . . .“, sagte sie leise.

Wallreden sah sie von der Seite an. „Scheint Sie ein bißchen sentimental zu stimmen“, meinte er und klopfte ihr gutmütig auf die Schulter.

Hier hatten die Bäume noch vielfach ihr Laub. Man war ja auch weit im Westen, da war der Herbst nicht so schlimm. Die Eichen standen noch kernfrisch, Blutrot und grellgoldene Ahorn und Eberesche. Prachtvoll ragte dazwischen das tiefe ernste Blaugrün der Tannen. Holzhäher, auch Herolde genannt, mit glänzend himmelblauen Flügeln schlangen sich über den Weg, an dem verspätete Blumen standen, über ganze Haufen welker braungegelber Blätter. Die Pferde, die Gerda draußen auf dem ebenen

Gerda Gerovias.

Roman von Ida v. Gersdorff.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Man weiß es, von den Hunden schwerer Verbrecher.“

Wallreden sah gedankenvoll vor sich hin. Ein Schatten, schnell und finster, glitt über seine Stirn, irgendeiner Erinnerung geltend.

„Schwere Verbrecher brauchen nicht immer schlechte Menschen zu sein“, sagte er sinnend und stand schnell auf.

„Ihre Papiere, Anmeldungen usw. bringen Sie hier wohl selbst in Ordnung“, meinte er dann leicht hin. „Ziehen Sie es vor, nach Ihrem Hotel zu gehen oder wollen Sie hier bleiben und mit mir essen?“

„Ich möchte noch einmal nach meinem Logis, Herr Baron, und finde mich ein, sobald Sie es wünschen wegen der Fahrt nach Kudenhofen.“

„Haben Sie schon behalten? Den Namen? Gutes Gedächtnis scheinen Sie auch zu haben.“

„Ich brauche mir nie Notizen zu machen. Was Namen und Zahlen betrifft, ganz besonders nicht“, bestätigte Gerda mit erfreutem Ausblick.

Es war so angenehm, wie dieser Mann an jedes Geringste eine Belehrung anzuknüpfen, eine Folgerung anzuschließen wußte. Ihr war es heute schon mehrfach aufgefallen. Und als sie nachher ihrem Hotel zuzug, war sie in einer so denkbar gehobenen Stimmung, daß sie meinte, seit den schönen Plauderstunden mit ihrem Vater keine so angenehme Verlekt zu haben, wie mit diesem fremden Manne, den sie ihren Herrn nannte und den sie schon lange zu kennen wähnte. Das schöne Vertrauen, das er ihr freimütig bekannte, tat ihr außerordentlich wohl und erleichterte ihr ihre bedenkliche Situation bedeutend. Fast war es ihr, als würde er sie gar nicht schelten um

ihr Wagnis, wenn ein unglücklicher Zufall ihr doch einmal einen Strich durch die Rechnung machen sollte. Er schien so viel erfahren zu haben, sich so gut auf Menschen zu verstehen. Dann fiel ihr der Brief ein, den er selbst schrieb, als sie heute eintrat, und lächelnd mußte sie an den „Glücksflee“ denken, den er hineinschob. Vielleicht war er verlobt oder wollte sich verloben. Das wäre das Beste gewesen, auch für sie, wenn er sich verheiratete. Er war doch noch etwas jung, höchstens fünfunddreißig Jahre, und lieber wäre ihr ein älterer Herr oder ein verheirateter gewesen. Raschen Schrittes, erhobenen Hauptes schritt sie durch die Straßen. Niemand sah sie an — belästigte sie, wie früher so oft, wenn sie allein ging. Sie war für eine Frau ungewöhnlich hoch gewachsen, und ihre raschen, energischen Bewegungen, ihre prachsvollen blonden Zöpfe waren sehr oft in ihr peinlicher Weise aufgefallen. Und nun so anders. So geschützt und gesichert, so geborgen kam sie sich vor. So frei und wohl fühlte sie sich in ihrer „Bärenhaut“! — Von Stunde zu Stunde sah sie zuverlässlicher in die Zukunft. Der trübe zerrissene Himmel ihres Lebens war wieder so rein und klar geworden, wie früher, wenn sie auf Remus ihrem Vater gefolgt war durch dick und dünn, über Gräben und Hecken, Moor und Dornestrüpp. Und auch damals war ihr schon oft die Männertracht ein sicherer Schutz gewesen, wenn sie auf ihren einsamen Ausflügen Vagabunden begegnete. — Ja, klar und blau schien es nun um sie und über ihr, aber sie wußte recht gut, daß nur der Wechsel beständig ist. Wo würden wohl jetzt die Wolken aufsteigen, die doch wohl nicht ausbleiben konnten? Aber zu vorzeitigen Ängsten, zu übergroßer Vorsicht, zu philosophischen Betrachtungen über Möglichkeiten usw. war sie wenig veranlagt, und als sie in ihrem Logis ihre paar Sachen in den Koffer schloß, piff sie munter vor sich hin, in dem frohen Sicherheitsgefühl, daß sie nun pfeifen durfte, ohne Uergernis zu erregen:

„Fahrt hin — fahrt hin, Grillen, geht mir aus dem Sinn!“

gegen Rückzahlung in 40 Jahren (5 3/4% Annuitäten) zu bedecken;

c) die Verträge über die Stromlieferung mit dem Stifte Seitenstetten und den Gemeinden Seitenstetten und St. Peter i. d. Au werden genehmigt und wird der Stadtrat zum Abschlusse mit den etwa sich als notwendig herausstellenden Änderungen ermächtigt werden angenommen.

Schluß der Sitzung 1/26 Uhr.

Vor einer Krise?

Das Ministerium Stürgkh und, wie es scheint, auch das Parlament stehen vor einer Krise, über deren Umfang und wahrscheinlichen Verlauf höchstens Vermutungen gehegt werden können. Ursache der Krise: die Unerfahrenheit der Tschechen und die ihren Wünschen auf den Leib zugeschnittene Regierungspolitik. Diese vor allem hat Deutschböhmen in Aufregung versetzt und die Fortsetzung der neuesten Ausgleichsverhandlungen verhindert. Die Tschechen obstruieren und drohten mit der Fortsetzung der Obstruktion, wenn kein Ausgleich zustande komme. Gleichzeitig ließen sie aber auch verlauten, sie könnten warten. Für sie arbeiten ja in Böhmen die absolutistische Verwaltungskommission und der Statthalter Fürst Thun. Da glaubte nun Ministerpräsident Graf Stürgkh, er könne durch seine „Ausarbeitungen“, die die Grundlagen für die Ausgleichsberatungen bilden sollten, das Ausgleichswerk mit einem Rucke in Gang bringen. Aber die Zumutungen, die diese „Ausarbeitungen“ an die Geduld Deutschböhmens stellten, waren zu unerhört. In Deutschböhmen mußte man die Slawifizierungsabsichten des Ministeriums erkennen. Und zu allem Ueberflusse erklärten die Tschechen in der am 17. v. M. abgehaltenen ersten Beratung mit dem Ministerpräsidenten, daß sie auf die Reform der böhmischen Landesverwaltung nur dann eingehen würden, wenn gleichzeitig auch die slawifizierenden Sprachengesetzentwürfe erledigt werden würden. Diese tschechische Erklärung mußte dem Fasse den Boden ausschlagen, nachdem die dem Nationalverbande angehörenden deutschböhmiſchen Abgeordneten in ihrer Nachgiebigkeit schon so weit gegangen waren, entgegen dem Wunsche Deutschböhmens die Teilnahme des Fürsten Thun an den Verhandlungen zu dulden.

Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Regierungsvorlagen hatten als erste Partei die Alldeutschen erklärt, an Ausgleichsverhandlungen auf Grundlage der „Ausarbeitungen“ der Regierung nicht teilnehmen zu können. Den Alldeutschen folgte die Deutsch-Arbeiterpartei. Inzwischen war die Stimmung in Deutschböhmen immer erregter geworden. Und unter dem Eindruck dieser Stimmung, die sich in zahlreichen Kundgebungen äußerte, richtete der Führer der Deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, Hofrat Dr. Bachmann, jenes Schreiben an den Ministerpräsidenten, in dem die Teilnahme der Deutschen Fortschrittspartei an den Ausgleichsberatungen abgelehnt wurde.

Am 1. d. M. fand nun in Prag eine Vollversammlung der ehemaligen deutschböhmiſchen Landtagsabgeordneten statt, in der zu der geänderten Lage Stellung genommen wurde. Der Beschluß, der da gefaßt wurde, mußte lauten: Zurückziehung der slawifizierenden Regierungsvorlagen und Einbringung neuer, in denen die deutsch-

böhmischen Grundforderungen in gerechter Weise zu berücksichtigen seien. Die Deutschradikalen, die bereit gewesen wären, an weiteren Ausgleichsverhandlungen trotz der deutschfeindlichen Regierungsvorlagen teilzunehmen, traten aus dem deutschböhmiſchen Landtagsverbande aus und drohen auch mit dem Austritte aus dem Deutschen Nationalverbande. Sie fühlen sich durch das Verhalten der Deutschen Fortschrittspartei parteipolitisch benachteiligt. Aber auch die Vertreter dieser Partei mußten einräumen, daß die Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen vergebliche Arbeit gewesen wäre. Wozu also die Komödie fortführen und in zwischen der Regierung zu den alten Diensten, die so schlecht belohnt wurden, neue leisten, die bestimmt nicht besser belohnt worden wären? Mit Angriffen gegen die Deutsche Fortschrittspartei kommt man über diese Frage nicht hinweg. Auch in Deutschböhmen wußte man ja, daß die Regierung in der nächsten parlamentarischen Tagung einige wichtige Vorlagen erledigt sehen möchte. Bei der Frivolität, mit der sich unsere regierenden Kreise erfahrungsgemäß über alle Wünsche und Forderungen der Deutschen hinweg zu setzen pflegen, ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Regierung durch breit angelegte deutsch-tschechische Ausgleichsverhandlungen nur die Zeit gewinnen wollte, die sie braucht, um ihre richtigen Vorlagen im Parlamente erledigen lassen zu können. Dazu hätten sich vielleicht wieder einige deutsche Gruppen bereit finden lassen — und den tschechischen Obstruktionisten konnte man vielleicht die Obstruktion gegen klingende Bezahlung abkaufen. Ähnliches soll sich ja, nach den neuesten Enthüllungen der Jungtschechen über die Korruption der Tschechischradikalen, bereits ereignet haben.

Das am 5. d. M. zusammentretende Abgeordnetenhaus wird also eine verworrene politische Lage vorfinden. Die Tschechen, die gehätschelten Lieblinge der Machthaber unseres Slawifizierungsstaates, wollen sofort mit der Obstruktion einsehen, und von den im Deutschen Nationalverbande vereinigten deutschen Parteien weiß man noch nicht bestimmt, ob sie so wie früher durchaus bereit sein werden, einer Regierung zu dienen, deren Politik sich als ausgesprochen deutschfeindlich erwiesen hat. Das Ministerium Stürgkh befindet sich also in einer schwierigen Lage. Ob es sich aus ihr durch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses wird befreien wollen, mit der gedroht wurde, erscheint immerhin fraglich. Freiherr v. Bienerth hatte es mit diesem Auskunftsmodell versucht und es versagte. Dieses Beispiel ist also nicht verlockend. Vielleicht setzt man die § 14-Wirtschaft fort. Aber das ist keine dauernde Lösung. Und das Wort eines Staatsmannes, jeder Esel könne absolutistisch regieren, bleibt noch immer in Geltung. Es handelt sich nur darum, wie lange man sich eine derartige Staatsweisheit gefallen läßt, da schließlich doch die anderen, die Regierten, auch noch da sind.

Das Verhältnismahlrecht für die niederösterreichischen Landstädte und die Christlichsozialen.

Im niederösterreichischen Landtage boten die Christlichsozialen das Schauspiel des innigsten Einverständnisses mit den — Sozialdemokraten, gegen die sie ansonsten

immer die Hilfe der Deutschnationalen anrufen. Sollte doch das Verhältnismahlrecht für die niederösterreichischen Landstädte eingeführt werden, das nur einen Zweck hat, die Stellung der Deutschnationalen in jenen Stadtgemeinden zu schwächen. Das haben die Christlichsozialen im niederösterreichischen Landtage offen eingestanden und damit ist das Geschwätz ihrer Zeitungen über die „Gerechtigkeit“ des Verhältnismahlrechtes hinlänglich gekennzeichnet. Außerdem steckten die Christlichsozialen im Landtage auch noch das Lob eines der gehässigsten Feinde des Mittelstandes, des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Renner, für ihre Wahlreform ein. Dr. Renner pries die christlichsoziale „Parteiweisheit“.

Ueber die völkischen Bedenken setzten sich die Christlichsozialen hinweg. Es gilt ihren Parteivorteil. Was sollen dem gegenüber völkische Interessen bedeuten? Und diese werden doch in diesem Falle stark beeinträchtigt. Abgesehen von den mannigfaltigen wirtschaftlichen und schweren politischen Nachteilen für die betroffenen Gemeinden lassen sich die Deutschnationalen hierbei hauptsächlich von der Ueberzeugung leiten, daß das geplante Gesetz eine eminente nationale Gefahr für Niederösterreich, in zweiter Linie Wien und damit für das gesamte Deutschum Oesterreichs bedeutet. Die nationalen Kämpfe in den Sudetenländern werden durch Schuld der Christlichsozialen nunmehr auch auf das Stammland der Monarchie übergreifen und die ruhige sachliche Arbeit in den Gemeindestuben verhindern. Die Folgen dieser durch die Christlichsozialen herbeigeführten Preisgebung nationaler Interessen sind im gegenwärtigen Zeitpunkt noch gar nicht abzusehen.

Die Stellung der Deutschnationalen gegen das Proportionalwahlrecht ist begründet durch das ziffernmäßige Tatsachenmaterial über die national bedrohten Gemeinden Niederösterreichs. Der deutschnationale Landtagsklub hat in dieser Richtung genaue Erhebungen gepflogen, und es wurde festgestellt, daß in einer großen Anzahl jener Gemeinden, für welche der christlichsoziale Gesetzesentwurf das Proportionalwahlrecht vorsieht, insolge des Prozentfuges der dort anässigen Tschechen diese eine Vertretung in den Gemeindestuben erhalten werden. Obwohl die Christlichsozialen ganz willkürlich, nur von parteipolitischen Erwägungen geleitet, eine Reihe von Ortschaften von der Einführung des Proportionalwahlrechtes ausgenommen haben, wird eine große Anzahl von national bedrohten Gemeinden vom Proportionalwahlrecht betroffen. Es ist dies ein Beweis dafür, wie leichtfertig die Christlichsozialen bei der Ausarbeitung und bei der Durchberatung des Gesetzesentwurfes in den Ausschüssen des Landtages vorgegangen sind. Dafür nur einige Beispiele. Nach der neuen Vorlage werden in Deutsch-Wagram im 4. Wahlkörper 100 bis 120, im 3. Wahlkörper 70 bis 80 tschechische Wähler vorhanden sein, sodaß sie nach dem Proportionalwahlrecht in der Gemeindestube vertreten sein werden. In Ebreichsdorf würden die drei tschechischen Arbeiterführer Steyskal, Jzst und Prach sicher gewählt werden. In Erlaa werden zwar derzeit im 4. Wahlkörper nur 20 bis 30 und im 3. Wahlkörper 10 tschechische Wähler Stimmrecht haben; es besteht aber insolge des fortgesetzten Baues von Fabriken die Gefahr weiterer Zuwanderung tschechischer Arbeiter, die dann zu einer Vertretung der Tschechen im Gemeinderate führen müßte. In Feldsberg sind 247 tschechische

Wege zu schaffen gemacht — der Freiherr hatte nicht gerade ein ruhiges, lange gefahrenes Gespann zur Erprobung ihrer Fahrkunst gewählt — gingen hier einen schönen ausgiebigen Schritt, und um ihre Hufe rauschte das Blättermeer.

„Schöner Forst?“, sagte Wallreden halbfragend.

„O ja — zum Ansehen“, nickte Gerda, und ihre scharfen Augen tauchten hier und da in die Tiefen, „aber wenig Nutzholz, scheint es. Ich hoffe, er gehört nicht zu Kudenhofen?“

„Nein. Sie haben mit Ihrer Bemerkung recht, ganz recht, Kudenhofen freilich hat auch nicht viel Nutzholz. Nur ist da die Jagd, Hoch- und Niederjagd, ausgezeichnet.“

„Forstwirtschaftlich also ohne Bedeutung — das Gut?“

„So ziemlich. Aber zu machen wäre da schon etwas. Ist ziemlich verwahrlost unter dem Pächter. Der Kerl war nie nüchtern.“

„Sie wollen nun allein wirtschaften?“

„Wenn ich geeignete Leute finde. Ich selbst kann mich nicht ausschließlich darum kümmern. Ich war viel auf Reisen, auf Expeditionen, die mich oft Jahr und Tag fernhielten, auf sämtlichen Rennplätzen, teils mit eigenen, teils mit fremden Pferden.“

„Ja. Ich weiß. Ich habe Sie ein- oder zweimal reiten sehen.“

„Wo?“ fragte er überrascht.

„Hamburg-Horn und einmal das Armeeg-Jagdrennen in Hoppegarten. Sie ritten damals in Uniform.“

„Jawohl. Kürassier. Ich war damals noch aktiv.“

„Natürlich. Inaktive dürfen ja da nicht mitrun. Mir fiel eben ein, daß ich Ihren Namen kannte. Den Vornamen habe ich auch schon gehört, aber ich weiß nicht mehr wo — jedenfalls nicht auf dem Turf.“

Er lachte.

„Vielleicht meinen Sie Julius Cäsar? Ganz allein trage ich den Namen ja nicht. Oder Cäsar und Minika“, die Hundezuchtanstalt?“

Als sie den Wald verließen, hielt Gerda plötzlich zurück, die Pferde standen. Sie deutete mit der Peitsche stumm nach dem Walde, daß sich drüben an ein breites Feld grüner Sommerfaat heranschob.

„Rotwild“, sagte sie — „ein Hirsch — zwei Kühe.“

„Alle Achtung vor ihren Augen! Das ist Kudenhofer Wald und Wild. Wechselt leider über die Sommerfaat nach hier herüber. Aber lassen Sie laufen. Wir müssen hier einen eckigen Bogen machen. Wenn da ein Richtweg wäre, dann wären wir in fünf Minuten dort.“

Das Haus, eine ehemalige Oberförsterei, war gar nicht zu sehen, ehe man nicht fast davor hielt. Es lag mitten im Walde, der ein Stück weit gartenartig kultiviert war, mit seinen Stallungen und einer breiten, kurzen, von alten Einden überdachten Vorfahrt.

Hier war alles ganz anders, als in dem Stadtquartier. Gemütlich, beinahe altväterisch und einfach mit den Möbeln und Bildern aus dem Vaterhause Wallredens. Viel Raum verschwendet in Flur und Treppen, die breit und altersschwach in den Mansardenstock hinaufführten. Die Zimmer ziemlich groß, zwar, aber niedrig, in allen Schattierungen von Grün tapeziert, die Fenster kleinbogig mit weißen aufgenommenen Gardinen. Altmodische geschweifte Sofas, altmodische Kupferstiche in hellen Holzrahmen. Messingornamente um den schmalen Pfeilerpiegel aus der Biedermeierzeit. Der Kamin in dem sehr großen Wohnzimmer war erst später hineingemauert worden, in der Ecke stand noch der blaugrüne Kachelofen. Der geräumige viereckige Flur war ganz mit Jagdtrophäen heimischer Wälder gefüllt, mit roten Ziegeln ausgekleidet. Stöcke, Reitpeitschen, alte Mäntel, Jagdhüte an dem Ständer in der Ecke, ein großer Holztisch mit grün-weißer Kachelplatte stand in der Mitte. Es roch hier so halb nach Laub, halb nach Erde, ganz wie in Kir-Gehnen, und auch sonst fühlte sich Gerda an ihr Vaterhause mit seiner Einrichtung erinnert. Sie gingen gleich in Begleitung des Försters, der im Hause wohnte, in den Wald und

nahmen die Büchsen mit. Auf ein firmes Jagen war es natürlich nicht abgesehen. Nur ein Streifen, um den neuen Sekretär zu orientieren. Wenn einem dabei etwas schußgerecht kam — nun, dann drückte man ab.

Gerda hatte ihr eigenes Gewehr mitgenommen und Wallreden bewunderte das feine Stück wie ein Kunstwerk. Einen Hühnerhabicht, der in bedeutender Höhe über die Waldblöße strich, holte sie im Fluge mit einem „Prachtschuß“, sagte der Förster, herunter. Der Freiherr selbst beschränkte sich anscheinend darauf, sie zu beobachten, ihre Kenntnisse, Übung und Sicherheit auf verschiedenen Gebieten der Wald- und Wildpflege zu prüfen, und sprach ihr offen seine Befriedigung aus. In Kudenhofen bestand das Dienstpersonal aus älteren Leuten, als in der Stadt. Der Förster klagte über Wilderer, die häufig aus dem benachbarten Bauerndorf dem Wilde nachstellten und sogar krank geschossene Stücke hatten zu Holz ziehen lassen, weil sie vermutlich bei ihrem Geschäft überrascht worden waren. Leider sei nichts nachzuweisen.

Gerda hörte mit Interesse zu und Wallreden sah zufrieden den scharfen Ausdruck wachsender Aufmerksamkeit in ihrem Gesicht bei diesem Thema.

„Na, Gehring“, meinte er, „Sie sehen mir ganz so aus, als möchten Sie am liebsten einmal die Nacht im Walde bleiben, um den Kerls nachzuspüren. Aber nur Vorsicht, das ist hier eine rabiate Art.“

Als sie später nach der Stadt zurückfuhren, erklärte Wallreden seinem Sekretär, daß er die Absicht gehabt hätte, seine Stadtwohnung aufzugeben und nach Kudenhofen hinauszuziehen. „Ich brauche dies aber nun nicht zu tun“, fuhr er zufrieden fort, „da ich sehe, daß ich eine tüchtige zuverlässige Kraft zu meiner Unterstützung gewonnen habe, und daß Sie die Sache sehr bald so weit übersehen werden, um eventuell selbständig zeitweise in Kudenhofen zu walten. Dem Förster haben Sie imponiert, das will bei dem alten Mann viel bedeuten, und meine Stadtleute werden Ihnen keine Schwierigkeiten machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wähler, die mehrere Gemeinderatsmandate erobern würden. In Felzdorf werden im 4. Wahlkörper 90 bis 100 tschechische Wähler wahlberechtigt sein. In Gmünd besteht zwar augenblicklich keine Gefahr, daß durch Einführung des Verhältniswahlrechtes die Tschechen in die Gemeindeführung gelangen könnten; infolge der nahen Sprachgrenze ist aber die Möglichkeit einer Zunahme der tschechischen Minderheit immer gegeben und es wäre daher ein Gebot der Voraussicht, den Proporz von Gmünd fernzuhalten. Da aber geplant ist, Gmünd mit den zwei Nachbargemeinden Böhmeil und Wielands zu vereinigen, in welchen zirka 30 Prozent der Einwohner Tschechen sind, so ergibt sich von selbst die Bedrohung des deutschen Charakters der Stadt Gmünd. In Grammat-Neusiedl befinden sich unter den 640 Wählern des 4. Wahlkörpers 300 Tschechen, unter den 75 Wählern des 3. Wahlkörpers 35 Tschechen. Nach dem Proporz würden mindestens 6 bis 7 Tschechen in die Gemeindeführung kommen. In Guntramsdorf würden die 200 Wähler tschechischer Nationalität im 4. Wahlkörper die Wahl tschechischer Gemeinderäte zur Folge haben. In Marchegg ist eine so starke slawische Minderheit vorhanden, daß sie durch den Proporz mehrere Sitze im Gemeinderate besetzen würden. In Schwwechat befinden sich unter 1221 Wählern des 4. Wahlkörpers 225 Tschechen, sodas sie 1 Mandat erobern können. In Stockerau sind ungefähr ein Viertel der Wähler des 4. Wahlkörpers Tschechen, sodas sie 1 bis 2 Mandate im Gemeinderate erhalten würden. Welchen Einfluß die Tschechen in Stockerau bereits haben, erhellt daraus, daß sie dort bereits einen tschechischen Turnverein und einen tschechischen Volksbildungsverein besitzen, die die Agitation für die tschechischen Kandidaten auf das eifrigste betreiben würden. In Traiskirchen ist infolge der starken tschechischen Arbeiterschaft in Möllersdorf, die in Traiskirchen wahlberechtigt ist, die Gefahr sehr groß, daß sowohl im 3. Wahlkörper ungefähr die Hälfte der Mandate den Tschechen in die Hände fallen. In Trumau sind ein Drittel der Wähler des 4. Wahlkörpers Tschechen. Dort sind nicht nur zwei Drittel der Arbeiterschaft Tschechen, es gibt dort auch viele tschechische Gewerbetreibende und Beamte. Im Arbeiterheim in Trumau finden tschechische Theater-Vorstellungen und sonstige tschechische Vorträge regelmäßig statt. Es ist zweifellos, daß unter solchen Verhältnissen eine starke tschechische Minderheit in den Gemeinderat einzuziehen würde. In Wiener-Neudorf machen sich immer mehr tschechische Ziegelerbeiter mit ihren Familien ansässig; es gibt dort bereits eine beträchtliche Anzahl tschechischer Hausbesitzer und Geschäftsleute. Bereits bei den letzten Gemeindevahlen wurde in einer christlichsozialen Wählerversammlung den Tschechen zuliebe ein tschechisches Referat erstattet. Das Proportionalwahlrecht würde hier, da die wahlberechtigten Tschechen einen sehr großen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachen, die Folge haben, daß fast die Hälfte der Mandate für den Gemeinderat in tschechische Hände fallen.

Dazu muß noch erwogen werden, daß in vielen Gemeinden die ruhige Assimilation der eingewanderten tschechischen Minderheiten durch die Möglichkeit der Aufstellung eigener Kandidaten verhindert die nationaltschechische Agitation angepörrt und die tschechische Zuwanderung gefördert werden würde. Man würde infolge dieser Umstände durch das Proportionalwahlrecht erreichen, daß auch in solchen Orten, die bisher als rein deutsch gegolten haben, festgefugte tschechische Minderheiten auftreten würden. — Schon diese wenigen Feststellungen beweisen klar und deutlich, daß mit der Einführung des Proportionalwahlrechtes in den größeren Gemeinden Niederösterreichs viele Orte national gefährdet werden. Dieses Gebot wäre in seinen Folgen geeignet, den deutschen Charakter Niederösterreichs auf das schwerste zu schädigen.

Vertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* **Persönliches.** Herr k. u. k. Oberst Josef Freiherr von Henneberg in Szegedin wurde zum Regimentskommandanten des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 46 in Szegedin ernannt. — Herr Kooperator Adolf Brinich hat Waidhofen verlassen. An seine Stelle kam Herr Johann Rastner, bisher Kooperator in Weitra.

* **Verlobungen.** Herr Josef Thaller hat sich mit Fräulein Thekla Nelwek verlobt. — Herr Phil. Rolf Beran hat sich mit Fräulein Käthe Schöckhuber verlobt.

* **Bevölkerungsbewegung 1913.** Katholiken: Im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wurden geboren 89, gestorben sind 95 Personen, getraut wurden insgesamt 56 Paare. — Evangelische: In Waidhofen und Umgebung wurden geboren 5, gestorben sind 3 Personen, getraut wurden — Paare. Uebertritte 4, Austritte 1.

* **Turnverein.** Sonntag den 8. März l. J. wird in der Turnhalle der Bürgerschule in Arstetten die erste diesjährige Bezirksvorturnerfunde abgehalten. Im Anschlusse an dieselbe findet im Vereinsheime des Amstettner Männerturnvereines eine Besprechung des Vereines des 5. Bezirkes statt, die sich vorwiegend mit der Frage der Neueinteilung des Ostmarkturgauges befassen wird.

* **Schülerakademie.** Zu Gunsten des Realschüler-Unterstützungsvereines findet am Samstag den 21. März um 1/28 Uhr abends im Saale des Hotels „zum goldenen

Löwen“ eine Schülerakademie statt. Das Programm wird rechtzeitig bekannt gegeben.

* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Der Ausschus obgenannten Vereines hatte beschlossen, seine langjährige Präsidentin Frau Johanna Luger in Ansehung der besonderen außerordentlichen Verdienste, die sich dieselbe um den Verein erworben hat, zur Ehrenpräsidentin zu ernennen. Aus diesem Anlasse überreichte ihr am 3. d. M. der Ausschus ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom. Die Vizepräsidentin Frau W a h s e l richtete einige Worte an Frau Luger, worauf diese gerührt dankte mit der Versicherung, auch fernerhin ihre Kräfte dem Vereine zur Verfügung zu stellen.

* **Deutsch-evangelischer Bund für die Ostmark.** Die gründende Versammlung fand am Mittwoch den 4. März l. J. statt und war sehr gut besucht. Es sind 29 Mitgliedsanmeldungen erfolgt. In den Vorstand wurden gewählt: Rudolf Müller, Obmann; Vikar Fleischmann, Obmannstellvertreter; Jakob Greinecker, Schriftführer; Ing. Götting, Säckelwart. Nächste Zusammenkunft am 1. April im Gasthause Stauer.

* **Todesfall.** In Meran starb am Samstag den 28. Februar die k. u. k. Hauptmannsgattin: Frau Else Fried im Alter von 31 Jahren. Die Verstorbene hielt sich in Meran zur Kur auf und war eine Schwägerin zu Herrn Dr. Richard Fried in Waidhofen a. d. Ybbs. Die Bestattung erfolgte am 3. März in Meran.

* **Salonkonzert.** Am Sonntag den 8. März findet abends im Hotel Inführ wieder ein Salonkonzert statt. Es wäre zu wünschen, daß durch zahlreichen Besuch den Brüdern Inführ Veranlassung gegeben würde, die Konzerte auch jetzt alle Sonntage abzuhalten, da dadurch auch nicht nur in der Spielordnung eine reichere Abwechslung eintreten könnte, sondern auch die musikalischen Leistungen immer besser würden. Auch der kunstfreundliche Ruf unserer Stadt wird dadurch gewiß gehoben werden.

* **Der Bienenzüchter-Zweigverein Waidhofen an der Ybbs** hält Sonntag den 8. März l. J. in Herrn Anton Kerschbaumers Gasthaus, Wienerstraße, seine diesjährige Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Vortrag des Herrn Wanderlehrers Hans Pechacek, 2. Tätigkeits- und Kassabericht, 3. Neuwahlen, 4. Einzahlung der Mitglieds- und Versicherungsbeiträge, 5. Allfälliges. Beginn der Versammlung um 1/3 Uhr nachmittags. Gäste, welche Interesse für die Bienenzucht haben, sind herzlich willkommen.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Stand der Einlagen am 31. Jänner 1914 K 19,418,765/66, im Monate Februar wurden von 801 Parteien eingelegt K 348,666/47, zusammen K 19,767,432/13 und behoben wurden von 438 Parteien K 239,094/17, so daß am 28. Februar 1914 eine Gesamteinlage von K 19,528,337/96 verbleibt. Stand des Reservefondes am 28. Februar 1914 K 1,335,626/30.

* **Verkauf eines alten Kaufmannshauses.** Was schon seit längerer Zeit sich herumsprach, ist plötzlich zur Tatsache geworden. Herr Baron Louis Rothschild hat das Haus der Frau Leopoldine Frief käuflich erworben und wird dasselbe wohl bald seiner Zerstörung entgegensehen, um vielleicht einem modernen Bau Platz zu machen. Das Haus, das weit hinaus unter dem volkstümlichen Namen „Kirchenfrieß“ bekannt war, barg in sich eine Gemischtwarenhandlung mit Pulververschleiß und fällt mit ihm wieder ein trautes Stück Alt-Waidhofens. Da das Haus seit Beginn des darin befindlichen Geschäftes stets im Besitze einer Familie war, müssen wir wohl in unserem Berichte etwas weiter ausgreifen. Im Jahre 1780 ließ sich in Waidhofen an der Ybbs am Unteren Stadtplatze der Lebzelter und Wachszieher Herr Florian Frief, aus Berg in Oberösterreich stammend, nieder, der als Stammvater der weitverzweigten Familien Frief zu betrachten ist. Er war lebenslänglicher Bürgermeister der Stadt und ist sein Name eng verknüpft mit der Geschichte der Einfälle französischer Soldaten in unsere Stadt. Ein Sohn namens August folgte in dem genannten Gewerbe seinem Vater nach. Dieser war der Großvater des hiesigen Privatiers Herrn Leopold Frief und der obgenannten Kaufmannswitwe Frau Leopoldine Frief. Ein zweiter Sohn namens Gottfried gründete im Jahre 1829 das Kaufmannsgeschäft am Oberen Stadtplatze im gleichen Hause, das jetzt in andere Hände übergeht. Seit dieser Zeit besteht dortselbst der k. k. Pulververschleiß. Schon im Jahre 1856 starb Herr Gottfried Frief im Alter von etwas über 50 Jahren. So übernahm das Geschäft die Witwe Frau Barbara Frief, geb. Röggl, welche dasselbe unter der noch heute bestehenden protokollierten Firma Gottfried Frief Witwe fortführte. Eine harte Zeit begann für die wackere Frau, denn 8 Kinder bereinten den Tod ihres zu früh dahingegangenen Vaters. Doch ist es der unvergleichlichen Tatkraft dieser alleinstehenden Frau gelungen, nicht allein das Geschäft im guten Gange zu erhalten, sondern ihre 7 Söhne und 1 Tochter zu den angesehensten Lebensstellungen zu erziehen. Wer kannte nicht den berühmten Historiker Prof. Dr. Gottfried Frief

in Seitenstetten, die Kaufleute Florian und Karl Frief, Steuereinnnehmer August Frief, Frau Jozilie v. Kretschmar, die alle schon in Gottes kühler Erde ruhen. Es leben noch die beiden Doktoren Julius und Richard wie Sparkassendirektor i. R. Herr Heinrich Frief, denen noch langes Leben gegönnt sein möge. Diese wackere Frau und sorgende Mutter schied im Jahre 1898 aus dem Leben, umgeben von der sie vergötternden Kinderschar, im 90. Lebensjahre. Schon im Jahre 1873 hat Herr Florian Frief von seiner Mutter Haus und Geschäft übernommen. Im Vereine mit seiner tüchtigen und umsichtigen Gattin ist die Firma zur schönsten Blüte geblieben; im Hause selbst wurde viel umgebaut. Die beiden Eheleute kauften das Nachbarhaus im Jahre 1875 an und vereinigten es mit dem Geschäftshause. Dasselbst ward auch die seit 1856 bestehende Lottokollektur untergebracht, die im Vorjahre vom Hause wegkam. Herr Florian Frief war lange Jahre Hauptmann des hiesigen k. k. priv. Bürgerkorps und genos in der gesamten Bevölkerung die größte Hochachtung. Der Ehe entsprossen 2 Töchter und 1 Sohn. Das Jahr 1895 brachte über die Familie den herbsten Schicksalsschlag. Herr Frief, der gute Gatte und Vater, wurde im 61. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen. Der rüstige, kraftstrotzende Mann war nicht mehr, so mußte dessen tiefgebeugte Witwe von diesem Jahre an das Geschäft allein weiter führen. Auch Frau Leopoldine Frief hat durch streng reelles Geschäftsgewahren, Fleiß und Umsicht den guten Ruf der alten Firma zu erhalten verstanden. Das Schild hat die jegige Geschäftsinhaberin blank und rein erhalten, das mag bei ihrem Scheiden vom ehrwürdigen Hause die Wehmut etwas lindern. Das Haus wird fallen, doch der fast historische Name „Kirchenfrieß“ wird geachtet fortleben durch Jahre und Jahre.

* **Heimstatt-Hauptversammlung.** Unser jüngster Schutzverein, die „Heimstatt“, hielt am vergangenen Samstag seine diesjährige Hauptversammlung ab. Durch den Weggang ihres gewesenen Obmannes, des Herrn Dr. Stelzhammer, war die Obmannstelle verwaist, so daß der Säckelwart, Herr Müller, die Versammlung zu leiten hatte. Nachdem er die Erschienenen begrüßt hatte und die ausführliche Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung verlesen worden war, die zugleich eine getreue Wiedergabe des vom seinerzeitigen Obmanne gehaltenen Vortrages enthielt, gab der Vorsitzende ein knappes Bild über die Tätigkeit der Ortsgruppe und des Vereines überhaupt. Daraus war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe einen Mitgliederstand von 39 Personen aufweist. Die Sammelbüchsen trugen K 42/30 ein (K 44/50 im Jahre 1912), Wehrschußgegenstände wurden für K 86/— (1912 für K 29/20) abgesetzt und als Reinertrag von Festlichkeiten wurden K 82/67 erzielt. Alles in allem: die kleine Ortsgruppe hat nicht in hervorragendem Maße an der Gesamtvereinsarbeit Anteil genommen, aber sie hat immerhin einen schönen Teil dazu beigetragen. Uebergehend zur Heimstattarbeit überhaupt, konnte man dem Berichte entnehmen, daß der Gesamtverein 2000 Mitglieder in 30 Ortsgruppen und 3 Zahlstellen zählt. Unter Mithilfe der Heimstättenbank war es ihm in der kurzen Zeit seines Bestandes möglich — die Gründung erfolgte am 5. Dezember 1911 in Graz — eine Bodenfläche von 390 Joch = 224 Hektar zu erwerben und darauf 13 Familien mit 86 Köpfen anzusiedeln. Der Gesamtwert der erworbenen Liegenschaften beträgt 260.000 K. Die Heimstatt befaßt sich sachungsgemäß nur mit dem Schutze des deutschen Bodens und der planmäßigen Ansiedlung von deutschen, evangelischen Bauern. Wir brauchen deutsche Bauern. Unsere deutschen Städte und Märkte an der Sprachengrenze mit Weib und Kind niederläßt, bildet einen lebendigen Schutzwall für das Deutschtum. Das Deutsche Reich besitzt genug Bauern, um sie in die sprachlich wichtigen Gebiete abgeben zu können; sie brauchen nicht mehr nach Amerika auszuwandern, wo sie ja schließlich doch dem Deutschtum für immer verloren gehen. Schließlich wird auch noch die deutsche Heimstättenbank zur Unterstützung empfohlen, was entweder durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen oder durch Spareinlagen geschehen kann. — Nun kommt der Kassenbericht zur Verlesung, dessen Wiedergabe sich durch den bereits erstatteten Tätigkeitsbericht erübrigt. Nun werden die Neuwahlen vorgenommen, die das nachstehende Ergebnis hatten: Rudolf Müller, Obmann; Tierarzt Sattlegger, Obmannstellvertreter; Stefan Röggl, Schriftführer; Jakob Greinecker, Säckelwart; Karl H. Grund, Karl Langer, Adolf Ler, Ausschusmitglieder. — Nach längerer gemüthlicher Aussprache fand die Versammlung ihren Abschluß.

* **Aus der Handlungsgehilfenbewegung.** Es dürfte als allgemein bekannt vorausgesetzt werden dürfen, daß die kaufmännischen Angestellten in verschiedenen Stabesorganisationen zusammengeschlossen sind, die ihren Mitgliedern mitunter recht nennenswerte Vorteile zu bieten in der Lage sind, sei es durch Gewährung von Stellenlofenrenten, durch Stellenvermittlung, durch Rechtschutz, oder sei es durch eine gute Auskunft u. dgl. Während wir in letzter Zeit einigemal Gelegenheit hatten, den Verhandlungen der Ortsgruppe Amstetten des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes beizuwohnen, sollte uns nun am verfloffenen Sonntag Gelegenheit geboten werden, das Programm des Verbandes deutscher

Der beste, weil würzig, farbreich,
wohlbekömmlich und billig ist und
bleibt der echte: Franck: Kaffee-
Zusatz.

Privatbeamter, Handels- und Industrieangestellter Desterreichs kennen zu lernen. Die Einladung durch unser Blatt ist wenigstens erfolgt und zwar auf Veranlassung eines in Waidhofen anässigen Mitgliedes obgenannten Verbandes. Nun kam die Sache allerdings anders, als vorauszu sehen war. Der Einladung, daß Gäste aus dem Kaufmannsstande bestens willkommen seien, wurde reichlich entsprochen und es hatten sich daraufhin nicht bloß Gäste aus Waidhofen eingefunden, sondern auch Amstetten war in großer Zahl vertreten, darunter eine große Zahl von Angehörigen des D. S. B. Man mag den Gegenfäden zwischen den zwei Verbänden — dem D. S. B. und dem sogenannten 1913er Verbände — gegenüber stehen wie man will, das eine muß aber von jedem Vereine gefordert werden, sich nichts zu vergeben, was einer Blöße gleich gehalten werden muß. Und in dieser Beziehung hat die Leitung der Ortsgruppe Amstetten des Verbandes deutscher Privatbeamter usw. bitter gefehlt. Als nämlich die Herren des letztgenannten Verbandes sich in der Minderheit glaubten, sind sie feige ausgekniffen und haben eine zur Beratung erster Ständesangelegenheiten bestimmte Versammlung zu einem Akt mißbraucht; sie mußten doch, wenn sie den Anspruch erheben, ernst genommen zu werden, sich der Tragweite eines solchen Vorgehens bewußt gewesen sein. Bezeichnend ist, daß, als um 3/4 Uhr seitens der anwesenden Gäste an der Waidhofener Einberufer die Frage gestellt wurde, ob die für 3 Uhr anberaumte Versammlung noch abgehalten werde, mit einem offenen „Ja“ geantwortet wurde. Das hinderte aber den Vorstand der Ortsgruppe Amstetten nicht, 5 Minuten später zu erklären, ihm sei von einer Versammlung nichts bekannt. Man muß sich da wohl fragen: Hat man denn dort gar kein Empfinden für die Bloßstellung des Einberufers und Verbandskollegen? Ist man wirklich so naiv, anderen Leuten glauben zu machen, daß die Absicht zur Abhaltung einer Versammlung nicht bestanden hätte? Glauben die Herren vom 1913er entlich, daß die Nervosität seitens einzelner „Spitzen“ nicht bemerkt worden ist, als auch der 1/4 Uhr-Schnellzug den höchstwahrscheinlich erwarteten „Festredner“ nicht brachte? Wir sind überzeugt, daß den führenden Herren der 1913er der Fehler mittlerweile bewußt geworden; gleichviel aber, ein Zum-Narrenhalten nennt man gelinde gesagt eine Taktlosigkeit. Das wollten wir Ihnen nur sagen, um für kommende Zeiten entschuldigt zu sein, wenn wir nach solchen Erfahrungen die Aufnahme von Anknüpfungen über Ihre Veranstaltungen ablehnen werden.

* **Versteigerung.** Am 5. März fand am hiesigen Bezirksgerichte die Versteigerung des Gasthauses Eduard Mayer, Hoher Markt, samt Zubehör statt. Der Gesamtbetrag war auf 27.528 K geschätzt, das geringste Gebot betrug 13.764 K. Das Haus erstand um den Betrag von 24.650 K die Weingroßhandlung Moritz Spitzer & Sohn in Debenburg, Ungarn.

* **Die Herrin des Nils — im Löwen-Kino.** Eine der hervorragendsten Leistungen der Kinoindustrie werden wir Samstag den 15. d. M. zum erstenmale in Waidhofen zu sehen bekommen und zwar „Die Herrin des Nils — Kleopatra und Antonius“. Entrollte uns das Drama „Quo vadis“ ein Stück Geschichte aus der Zeit Neros und der wütendsten Christenverfolgungen, so führt uns dieses Drama ins Land des Cheopsyramiden. Der Film, der alles bis jetzt Gesehene übertrifft, wurde zum Teile in Sizilien und die Szenen am heiligen Nil, in Kairo, aufgenommen. Die Kostüme sind sehr prachtvoll und stilgerecht und nach Museumsstücken angefertigt. Die Kosten der Aufnahme kamen der Firma „Cines“ auf über eine Million Lire zu stehen, die Herstellung dauerte bei vier Monate. Der Besuch dieses Drama ist entgegen den sonst nicht immer entsprechenden Aufnahmen jedenfalls bestens zu empfehlen.

* **Schießresultate der Schützenabteilung des Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs** vom 1. März 1914. Abgegebene Schüsse 1090. Preise erhielten: 1. Ziesschießbest Herr Bernhardt Josef mit 13/4 Teilern; 2. Herr Karl Facher mit 4. 2. Kreisbest Herr Karl Facher mit 73 Kreisen (2. Gruppe); 3. Herr Ignaz Erel mit 77 (3. Gruppe); 4. Herr Karl Facher mit 40 (Pistolschießen); 5. Herr Ignaz Erel mit 38 (Pistolschießen); 6. Herr Alois Blindhofer mit 55 (Jungschütze). Letztes Kranz am 8. März 1914. Dieses wird als ein Jubelschießen abgehalten. Jeder Schütze bringt ein Jubel mit und erhält derselbe wieder ein solches. Geschossen wird nur auf Kreise.

* **„Die Bergstadt“.** Das Märzheft der von Paul Keller herausgegebenen Monatschrift „Die Bergstadt“ (Breslau, Wilt. Gottl. Korn) bringt als bedeutendste literarische Gabe das zweite Kapitel aus dem bisher noch nicht erschienenen dritten (Schluß-) Bande des gewaltigen Romans „Stephana Schwertner“ von Enrika von Handel-Mazzetti mit einer ausführlichen Einleitung von E. M. Hamann. Unter den illustrierten Beiträgen ist an erster Stelle die fesselnde Schilderung Persiens: „Vom sterbenden Sonnenlande“ des Orienforschers Ewald Banse zu nennen, der sechs prächtige Farbendrucke nach Originalen des Malers H. Buchwald beigegeben sind. Reichen Bilderschmuck hat auch die Plauberei „Malerische Dorfkirchen Schlesiens“ von Fr. Mieleit, ferner die scharf umrissenen, humorvollen Kulturbilder aus dem Kasubenlande: „Der Dorfschulmeister jenseits der Welt“ von Seefried-Gulgowski und der Bericht über ein „vorzeitliches Gräberfeld“ bei Gmunden von R. von Mandelsloh. In Bergstädters Bücherstube begutachtet E. M. Hamann

„Literarisches Strandgut“. Proben auserlesener Lyrik bieten G. Eberlein, C. R. Schmidt, Margarete Windthorst, R. Kieß, Hans Herbert Ulrich u. a. Allerlei Ernstes und Heiteres aus alter Zeit bringt wieder die Abteilung „Aus Großvaters Bücherschrank“, und die neuesten Zeitereignisse glossiert mit feiner Satire Caliban im „Lokalanzeiger“. Als musikalische Spende hat Alexander Menzler ein hübsches „Abendlied“ beigeuert. Sechs schöne Kunstbeilagen zieren das 7 1/2 Bogen starke Heft. Im ganzen hat die „Bergstadt“ im ersten Vierteljahr 1914 21 1/2 Bogen Text mit mehr als 120 farbigen und schwarzen Bildern und vielen Buchschmuck, dazu 18 Kunstbeilagen in Farben- und Tondruck und zwei Musikstücke gebracht — das alles für nur 3/24 K vierteljährlich.

* **Waidhofener Wochenmarkts-Bericht** vom 5. März 1914. Infolge des schlechten Wetters kam am heutigen Wochenmarkte Butter nur in sehr mäßiger Menge zu Markte, daher die Käufer höhere Preise bewilligen mußten. Hingegen waren Eier reichlich vorhanden und im Preise nachgebend. In Aepfel nur geringe Auswahl, Gemüse mangelte gänzlich. Es notierten:

| | | |
|-------------------------------------|---------|-------------------|
| Teebutter, prima | 1 Kg. | K 3.30 bis K 3.40 |
| Gebirgsbutter in 1/4 u. 1/2 Kg. | | |
| Stücken | 1 | 2.60 " " 2.80 |
| Gebirgsbutter in größeren | | |
| Strühen | 1 | 2.40 " " 2.50 |
| Eier, voll frisch, 40 Stück | 1 | 2.— |
| Obers | 1 Liter | —.— " " —.96 |
| Vollmilch | 1 | —.— " " —.24 |
| Süßrahm | 1 | —.— " " —.96 |
| Topfen | 1 Kg. | —.— " " —.48 |
| Kartoffel, gelb und Rosen 100 | 1 | 9.— |
| " " Ripsler | 1 | —.— " " —.12 |
| Zwiebel | 1 | —.— " " —.24 |
| Tafel- und Strudeläpfel | 1 | —.— " " —.36 |
| Birnen, je nach Sorte | 1 | 1.— " " 1.20 |
| Weintrauben | 1 | —.— " " 2.40 |
| Brathühner, gemästet | 1 | —.— " " 2.50 |
| Gänse, gemästet | 1 | —.— " " 2.40 |
| Junge Tauben | 1 Paar | —.— " " —.80 |
| Rindfleisch mit Zuwage, 1. Qualität | 1 Kg. | 1.68 |
| " " " 2. | 1 | 1.56 |
| Kalbsteif | 1 | 1.60 |
| Lammfleisch, „ausgeschrotet“ | 1 Kg. K | 1.50 bis 1.60 |
| Seelachs und Lengfisch | 1 | 1.— |
| Karbonadenfisch | 1 | 1.70 |
| Gestochene Schweine | 1 | 1.48 " " 1.52 |

* **Vom Schweinemarkt** am 3. März 1914. Das geringe Angebot in geschlachteten Schweinen konnte den jetzt ohnehin wenigen Bedarf vollauf decken, ebenso waren die Zufuhren von lebenden Futter Schweinen und Ferkel infolge der lebhaften Nachfrage und mäßig gehaltenen Preisen bald ausverkauft.

* **K. k. priv. Gisela-Verein, Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt a. G.** Der uns vorliegende Geschäftsbericht dieser Anstalt pro 1913 zeigt, daß dieselbe im Berichtsjahre größere Produktionserfolge erzielt als je zuvor und daher ihren Rang als größtes gegenseitiges Lebensversicherungsunternehmen der Monarchie behauptet hat. Durch Neuproduktion von 42.7 Mill. K Versicherungskapital ist der Geschäftsstock auf 277.8 Mill. K Versicherungskapital, verteilt auf 200.000 Verträge, angewachsen. Die Einnahme an Prämien und Zinsen beziffert sich auf 17.4 Mill. K, die Auszahlung fälliger Versicherungen auf 8.8 Mill. K. Die Prämien- und Schadenreserven samt Ueberträgen belaufen sich am Jahreschlusse auf 91.3 Mill. K. Der sehr ansehnliche Reingewinn beträgt 959.000 K. Die Sicherheitsreserven sind auf 1.1 Mill. K, die humanitären Fonds auf 1 Mill. K, der Dividendenfond der Versicherten auf 2.6 Mill. K angewachsen; dieser wird in den nächsten Monaten den bezugsberechtigten Versicherten als Dividende pro 1909 bis 1913 bar überwiesen. Alle Gebarungsziffern des Rechenschaftsberichtes erweisen den bedeutenden Aufschwung, welchen diese Anstalt, insbesondere im letzten Dezennium, genommen hat.

* **Jeder Tag der Arbeit** stellt die weitgehendsten Anforderungen an unsere Körper- und Nervenkraft. Darum sollte der moderne Mensch vor allem daran denken, sich gesund und leistungsfähig zu erhalten und für vollwertigen Ersatz der verbrauchten Stoffe sorgen. Das in mehr als 19.000 schriftlichen Gutachten erster Ärzte empfohlene Mittel für alle, die sich matt und elend fühlen, heißt **Sanatogen**. Sanatogen führt dem erschöpften Organismus gerade diejenigen Stoffe zu, deren er zur völligen Neubelebung und Verjüngung, zur Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen bedarf. Bei Gelegenheit des „Internationalen Medizinischen Kongresses in London 1913“ ist es jetzt übrigens als einziges von den der Beurteilung unterliegenden Nährpräparaten mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet worden. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Co., Berlin S. W. 48, womit belehrende Broschüren angeboten werden.

* **Ob Faschings- oder Fastenzeit**, eine Schale schmackhaften Kaffees wird jeberzeit und überall gerne gewürdigt werden und Stimmung machen. Aroma und Geschmack werden durch Verwendung von Imperial-Feigenkaffee mit der Krone, der nur aus ausgesuchten Feigen hergestellt wird, wesentlich verfeinert.

Beim Einkauf mögen die geehrten Hausfrauen sehr vorsichtig sein, da nicht alle roten Pakete Imperial-Feigenkaffee sind und daher die Schutzmarke „Krone“ beachten.

* **Zell a. d. Ybbs.** Die diesjährige Firmung wird in Zell am Mittwoch den 27. Mai l. J. durch den Bischof Herrn Dr. Johannes Rößler aus St. Pölten vorgenommen werden.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Errichtung einer Postablage.) Vor einiger Zeit sprach der Bürgermeister von Zell Herr Johann Gindl und ein Gemeinderat bei der Wiener Postdirektion betreffs Errichtung eines Postamtes vor. Es wurde ihnen der Bescheid, daß wohl die Errichtung eines Postamtes nicht möglich sein werde, doch sei die Postdirektion geneigt, nach genügender Erkundigung an Ort und Stelle, um den Wünschen der Gemeinde Zell entgegenzukommen, an die Errichtung einer Postablage zu schreiten.

* **Böhlerwerk.** (Spenden.) Der Kirchenbauverein erhielt folgende Spenden: Laut Testament des in Böhlerwerk verstorbenen Fräuleins Anna Simetsberger 500 K, von Familie Butala in Böhlerwerk 300 K, Ungenannt in Waidhofen a. d. Ybbs 30 K, Herrn Franz Angerer in Böhlerwerk 30 K, Herrn Josef Bergmann in Maria-Kulm 3 K, Herrn Franz Herzog in Pilsen 4 K, Herrn David Ruffbaumer in Gerstl 4 K und Ungenannt 80 h. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit den Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten.** (Todesfall.) Am 3. d. M. verschied Herr Ignaz Wagmeister, Direktionsmitglied des Vorschuss- und Sparvereines Amstetten, staatsanwaltschaftlicher Funktionär, Jagdleiter i. R., im 76. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag nachmittags statt.

** **Amstetten.** (Theater.) Sonntag den 1. d. M. eröffnete die von früher her hier bestens bekannte Theatergesellschaft Lenz-Stein-Pragnerg im Brunner-Saale einen Zyklus von Vorstellungen, was von den vielen Theaterfreunden unserer Stadt freudig begrüßt wurde. Der Besuch eines größeren Theaters, zum Beispiel in Linz, ist für das hiesige Theaterpublikum oft zu umständlich und zu kostspielig, weshalb eine gute Gesellschaft in Amstetten immer auf ihre Rechnung kommt. Das Ensemble Lenz-Stein-Pragnerg pflegt mit Vorliebe das Volksstück und das Schauspiel, doch gelangen auch die zugkräftigeren Operetten zur Aufführung. Als erste Vorstellung gelangte am Sonntag bei ausverkauftem Hause das Morree'sche Volksstück „Ein Regimentsarzt“ zur Aufführung und es wurden die Leistungen der einzelnen Spieler anerkennend gewürdigt. Die Gesellschaft verfügt über gute Kräfte.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Besitzwechsel.) Stephan David und Barbara Kronsteiner, Holzhändler und Realitätenbesitzer in Rürnberg, verkauften das Haus Nr. 16 Stampfmühle in Hohenreit, Gemeinde Rürnberg, samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Herrn Michael Schaubmeier um 1.500 K. — Josef und Theresia Magenberger verkauften ihr Haus Nr. 238 Bogental in Biberbach samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Johann und Katharina Grubhofer um 10.600 K. — Josef Steinbichler verkaufte das Haus Nr. 13 Schallgut in der Gemeinde St. Michael am Bruckbach samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Franz Schabeder, Besitzersohn vom Gute Gumpolten in Dorf Seitenstetten, um 23.200 K. — Jakob und Anna Raudner verkauften ihr Haus Nr. 123 zu Adersdorf in der Gemeinde Biberbach samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Herrn Josef Kropp um 12.100 K. — Josef und Anna Haselmaier verkauften das Haus Nr. 57 Wegerhäusel zu Planken in der Gemeinde Wolfsbach samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Franz und Franziska Haselmaier um 10.000 K. — Josef Langmann verkaufte das Haus Nr. 59 zu Losdorf in der Gemeinde Bubendorf samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Josef und Rosa Wagner um 14.000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Wohnungs- und Ausgedingsrechtes. — Leopold Angerer verkaufte das Haus Nr. 87 Döfenbichel in Dorf St. Peter i. d. Au samt Grundstücken, Fundus instruktus und Fahrnissen an Johann und Rosalia Garstenauer um 3000 K gegen Vorbehalt des lebenslänglichen Ausgedingsrechtes. — Franz und Marie Müller verkauften das Haus Nr. 90 in Markt Aschbach samt Grundstücken und Fahrnissen an Stephan Litzellachner, Realitätenbesitzer und Zementwarenfabrikant in Dorf Aschbach, um 5400 K. — Ignaz und Theresia Ruprecht verkauften das Haus Nr. 102 in Markt Seitenstetten samt Grundstücken und Fahrnissen an Herrn Ludwig Einsiedler, Assistent in der Apotheke „zur Linde“ in Markt Seitenstetten, um 10.100 K.

— (Todesfall.) Am 27. Februar starb in Dorf St. Peter i. d. Au Herr Josef Lausermaier, Besitzer des Gutes Rockenbichel Nr. 69, im Alter von 49 Jahren.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Kauferei.) Am 25. Februar gerieten der im Bauernhause Niederegg Nr. 175 in der Gemeinde Biberbach wohnhafte Pächter des Hauses Franz Lintlgruber mit dem ebenfalls dort wohnenden Fabrikarbeiter Karl Usinger wegen häuslicher Angelegenheiten in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Lintlgruber erfaßte den Usinger bei der Brust und warf ihn vom Hofgange in die einen Meter tiefer gelegene

Miststätte hinab. Wanger erhob sich wieder und flüchtete, Lintlgruber, welcher ihn aber verfolgte, warf ihn dann in einer Schupfe zu Boden und traktierte ihn mit Faustschlägen. Marie Wanger, welche ihrem Manne zu Hilfe geeilt war und mit einem Stocke auf Lintlgruber einhieb, wurde von diesem ebenfalls mit Faustschlägen mißhandelt. Die erlittenen Verletzungen der beiden sind jedoch leichter Natur. Gegen Franz Lintlgruber, welcher am 10. August 1874 in Neustift, Oberösterreich, geboren und nach Groß-Raming, politischer Bezirk Steyr, zuständig ist, wurde die Strafanzeige beim Bezirksgerichte St. Peter in der Au erstattet.

* **Wschbach.** (Ein 16jähriger Schwindler.) Der in Mitterhausleiten ansässige Wirtschaftsbefizer Johann Mayerhofer machte bei der Gendarmerie in Markt Wschbach die Anzeige, daß er am 18. Februar l. J. durch Vermittlung des in Amstetten wohnhaften Gemeinbedieners Leopold Moser einen jungen Burschen namens Johann Waldinger als Knecht aufgenommen habe. Am 22. Februar ersuchte nun Waldinger seinen neuen Dienstherrn, daß er nach Amstetten fahren dürfe, um sich dort seine Kleidungsstücke zu sichern. Zu diesem Behufe übergab ihm nun Mayerhofer 4 K Bargeld, weiter ließ er ihm Kleidung, Waldinger kehrte aber nicht mehr zurück. Johann Mayerhofer erleidet durch das schwindelhafte Vorgehen des jungen Burschen einen Gesamtschaden von 27 K. Gegen den Flüchtigen, welcher am 20. Februar 1898 in Hallein geboren und nach Burghausen zuständig ist, wurde die Ausforschung eingeleitet.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Unfall.) Am Freitag den 27. Februar war der Arbeiter Johann Auer im Steinbruch des Herrn J. Rodlauer in Unterlauffa (Landgemeinde Weyer) mit dem Brechen von Steinen zum Zwecke der Straßenaufpflasterung beschäftigt. Dabei rollte ihm ein großer Stein auf den rechten Fuß und verletzte denselben sehr bedeutend. Auer wurde per Bahn nach Weyer gebracht. Der hiesige Arzt Dr. von Davonant ordnete die sofortige Ueberführung des Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus nach Waidhofen a. d. Ybbs an. Da der Krankentransportwagen der Marktgemeinde Weyer für denselben Tag in Benützung stand, mußte der verletzte Arbeiter mit einem gewöhnlichen Wagen überführt werden.

(Schwere Körperverletzung.) Der achtundsechzig Jahre alte Bauer Peter Kagensteiner vulgo Eckerbauer von Kapoldegg bei Weyer fuhr am 2. d. M. vormittags mit seinem Ochsenspann einen mit Korn beladenen Wagen nach seiner Hausmühle in Neudorf. Durch den Verkehr vieler Fuhrwerke auf der Straße scheuten die Ochsen und gingen mit samt dem Wagen durch. Der Bauer, der vor den Ochsen ging und nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte, wurde von den Hufen der Ochsen am ganzen Körper sehr schwer beschädigt; außerdem gingen auch die Räder des schwer beladenen Wagens über ihn. Der bedauerenswerte Schwerverletzte wurde mit dem Wagen des Herrn Forstverwalters Pular in seine Wohnung überführt. Kagensteiner dürfte schwere innere Verletzungen erlitten haben.

(Suppenanstalt.) Mit 27. v. M. wurde die Suppenanstalt für die Kinder der Volksschule in Weyer a. d. Enns geschlossen. Sie war vom 17. November v. J. an offen und wurden an 66 Schultagen 8189 Portionen Erbsenwurstsuppe verabreicht. Die Herstellungskosten, die vom Unterstützungsverein für arme Schulkinder bestritten wurden, beliefen sich auf 221 K 99 h. Die Beaufsichtigung der Schulkinder während der Essenszeit hatten die Lehrkräfte der Schule übernommen. Es sei erwähnt, daß diese humanitäre Institution schon seit dem Jahre 1878 besteht.

(Besitzwechsel.) Herr Ferdinand Höllhuber in Linz verkaufte das in Reichraming Nr. 40 gelegene Gasthaus samt Einrichtung an Herrn Alois Kolbauer (früher Pächter darauf) um den Preis von 40.000 K.

*] **Weyer.** (Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende Jänner 1914 verblieben an Interessenten-Guthaben K 4,044.437.27; im Monate Februar 1914 wurden von 129 Parteien eingelegt K 30.454.32 (mit den kapitalisierten Zinsen des zweiten Semesters 1913 per K 85.630.99), zusammen K 4,160.522.58. Rückbezahlt wurden im gleichen Monate an 79 Parteien K 24.929.75, Stand der Einlagen mit Ende Februar 1914 K 4,135.592.83.

Aus Göstling und Umgebung.

Persönliches. Herr Oberförster Schwarz hat den Posten in Göstling angetreten. Möge er sich in unserer Mitte wohl und heimisch fühlen. Heil ihm!

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Gemeindeausschuß.) Unter dem Vorsitze des Gemeindevorstandes Herrn Anton Fischer fand am Samstag den 28. Februar eine ordentliche Gemeindeausschußsitzung statt. Bei derselben wurde die Gemeindefachrechnung für das abgelaufene Jahr geprüft und für richtig befunden. Nach derselben betragen die Einnahmen 6661 K 55 h, die Ausgaben 4465 K 43 h, so daß ein Kasseresultat von 2196 K 12 h verbleibt. Die Ausgaben für den Ortsarmenfond betragen 1415 K 77 h, wozu aus der Gemeindekasse ein Betrag von 1242 K

88 h abgegeben werden mußte. Die Ansuchen der Gemeinde Gaal bei Knittelfeld für den Oberjäger Johann Reiter in Siebensee und der Gemeinde Gams bei Hiesflau für den Grundbesitzer Johann Goldgruber in Hinterwildalpe um Aufnahme in den Heimatsverband auf Grund des Gesetzes vom 6. Dezember 1896 wird entsprochen. Zur Zuschrift der Post- und Telegraphen-Direktion in Graz, worin eine Aeußerung der Gemeindevertretung betreff des Ansuchens der derzeitigen Unternehmung der täglichen Postbotenfahrt von Wildalpe nach Großreifling und zurück um eine Aenderung des Fahrplanes verlangt wird, wird beschloffen, daß die Gemeindevertretung dem Ansuchen nicht zustimmen kann. Ferner wird der Beschluß gefaßt, es sei das Stift Admont einzuladen, einen Abgeordneten zu einer kommissionellen Erhebung über den Bauzustand des Wirtschaftsgebäudes beim Pfarrhofe zu entsenden.

Wildalpe. (Vom Forstdienste.) Mit 1. März dieses Jahres wurde hier die Forstverwaltung für die der Stadt Wien gehörigen Waldungen eröffnet. Zur Dienstleistung bei denselben wurden berufen die Herren Bernhard Ritter v. Mayer als Forstverwalter, die Förster Karl Kathrein in Wildalpe und Rudolf Novotny in Weichselboden, ferner die Heger Johann Reiter in Siebensee und Johann Rainer in Brunngraben.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Die Nachteile des Lebertrans sind in Scotts Emulsion überwunden

Der gewöhnliche Tran, obwohl ein so wertvolles Kräftigungsmittel, bietet so viele Unannehmlichkeiten, daß von seiner Verwendung vielfach abgesehen werden muß. Erwachsene wie Kinder besitzen oft nicht nur einen berechtigten Widerwillen gegen den Geschmack des Tranes, sondern häufig können sie ihn wegen seiner Schwerverdaulichkeit auch nicht gut vertragen. Ganz anders verhält es sich mit Scotts Lebertran-Emulsion, die nichts anderes ist als schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran.

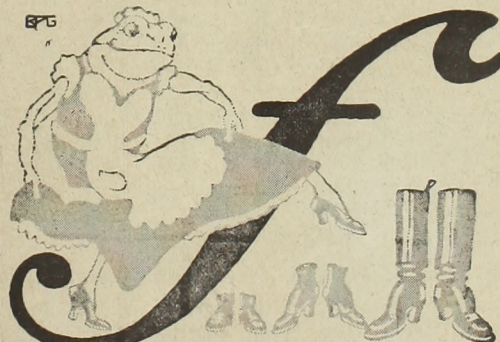


Nach Erkältungen, bei Entkräftung, erschwertem Zahnen, in der Genesungszeit, bei zartem Knochenbau der Kinder, Appetitlosigkeit u. dgl. leistet die seit Jahrzehnten bewährte Scotts Emulsion vorzügliche Dienste.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einforderung von 50 h in Briefmarken an Scott & Borne, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zufendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Alle Glocken verkünden es **Imperial-Feigenkaffee** mit der Krone ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene Kaffeewürze.

Foulard-Seide von K 1.15 an per Meter für Blumen und Roben. Franko u schon verpackt ins Haus geliefert. Reichliche Musterauswahl umgebend. **G. Henneberg**, Hoflieferant J. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.



Frieda's Freude ist sehr groß - Denn **Erdal** Schuhcreme putzt famos

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einwendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Käufstermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Kaffee-Zusätze



werden heute in großer Anzahl angeboten, trotzdem hat sich der von der Firma Adolf J. Eise in Linz schon seit vielen Jahren als Spezialität erzeugte

Kaiser-Feigenkaffee

einen treuen Kundenkreis gesichert, der von Jahr zu Jahr zunimmt, was gewiß der beste Beweis für die tatsächlich unerreicht feine Qualität dieses vorzüglichen Fabrikates ist.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zetschen a. Elbe erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewahrt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Mit sehr gutem Erfolge wird **MATTONI'S GIESSHÜBLER** SAUERBRUNN angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens, der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.

Wir pfehlen auf die Lippen und Gütern aller Oberlindobur Erznugnisse

Diätetisches Tafelwasser **KRONDORFER SAUERBRUNN** bei KARLSBAD. Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4. Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Fieiss Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel Kaufmann in Amstetten.

**Kinder sollten über-
haupt keinen Bohnen-
kaffee trinken, sondern
nur gute Milch mit
Kathreiners
Kneipp-Malzkafee.**

Ob warm oder kalt getrunken, immer
ist Kathreiner vollkommen unschäd-
lich, behömmlich und

dank seiner Zubereitung
aus bestem Malz
überaus kräftigend.

**Fragen Sie, bitte, hier-
über Ihren Hausarzt.**

Tagesneuigkeiten.

Zwei bedeutende Kirchenfürsten gestorben.

In Salzburg ist am 27. Februar der Fürstbischof von Salzburg, Ratschthaler, verschieden. — Am 4. März ist in Troppau der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, gestorben.

Ein bestialischer Reiter.

In Baireuth hat ein Reiter vom 4. Chevaurlegers-Regimente seinem Dienstpferde die Zunge ausgerissen und das von Schmerzen gepeinigete Tier dann noch in der Bahn geritten, bis Borgesezte das Pferd bluten sahen. Die Zunge fand man in dem Stallstand. Der Reiter wurde sofort verhaftet und dürfte einer exemplarischen Strafe entgegensehen.

Der letzte „Wiener Burschenschaftler“ des Vormärz

ist mit dem am Dienstag den 24. Februar l. J. im hohen Alter von fast 90 Jahren verstorbenen Superintendenten der Ascher evangelischen Diözese Augsburgischen Bekenntnisses, Dr. Traugott Alberti, dahingegangen. Er war der derzeit amtsälteste Geistliche und der letzte jener Amtsträger der evangelischen Kirche in Oesterreich, deren Amtstätigkeit noch in die sogenannte „Toleranzzeit“ zurückreichte, in welcher die evangelische Kirche Oesterreichs, trotz des Josephinischen Patent, nur geduldet, den schwersten Einschränkungen und Bedrückungen ausgesetzt war. Superintendent Alberti, ein hervorragender Kanzelredner, stand bei den Angehörigen aller Konfessionen in seiner Diözese — der einzigen mit überwiegend evangelischer Bevölkerung in ganz Oesterreich (Zisleithanien) — in hohem Ansehen, war Ehrenbürger der Stadt Asch und wurde auch von Kaiser Franz Josef wiederholt mit hohen Auszeichnungen bedacht. Der Verstorbene stand mehr als sechzig Jahre in verschiedenen Stellungen der Ascher Superintendenzen im geistlichen Amte. Mit Dr. Alberti ist nun auch das letzte Mitglied der vormärzlichen, sogenannten „1848er“, „Wiener Burschenschaft“ abberufen worden, aus welcher sich im Revolutionsjahre der Kern der „Akademischen Legion“ rekrutierte. Diese, nachmals unter dem reaktionären Gewaltregiment Metternich-Sedlnitzky unterdrückte „Wiener Burschenschaft“ war in mehrere Fakultätsverbindungen gegliedert und umfaßte sonach (mit Ausnahme der katholischen Theologen) die ganze Universität; ihr belebendes und führendes Element aber waren die Deutsch-Protestanten, unter ihnen zahlreiche Siebenbürger Sachsen, meist Theologen. Ein eigenes Geschick hat es geführt, daß auch die Letzten jener geschichtlichen Vereinigung, aus welcher die Pioniere der evangelischen Kirche und des deutschen Protestantismus in Oesterreich hervorgingen, fünf österreiche evangelische Geistliche und von diesen die beiden letzten Ueberlebenden zwei evangelische Amtsträger in Böhmen waren, und zwar der eben verstorbenen Superintendent Traugott Alberti und sein im Jahre 1910 vorausgegangener Amtsbruder Karl Lumnitzer-Töplitz, die sich in jener geschichtlich denkwürdigen Zeit als „Leibfuchs“ und „Leibbursch“ bundesbrüderlich und ebenso auch im späteren Leben besonders nahestanden und bis ins hohe Alter den altburschenschaftlichen Grundsätzen Treue gehalten haben.

Der März im Volksmunde.

Dieser Monat hieß früher allgemein der Lenzenmonat, und bei der ländlichen Bevölkerung wird er wohl jetzt

noch vielfach so genannt. In bezug auf die Hoffnungen, die die ländliche Bevölkerung an den März stellt, tritt im gesamten deutschen Sprachgebiet und weit darüber hinaus eine ganz seltene Uebereinstimmung hervor. Mögen sonst in den verschiedenen Ländern und Landstrichen bezüglich der Witterung in den einzelnen Monaten verschiedene Hoffnungen und Wünsche laut werden, vom März wird allgemein gewünscht, daß er trocken sein und nicht mehr allzuviel Frost und raue Winde bringen soll, dagegen werden für das Gedeihen der Fluren fast überall warme Winde für notwendig gehalten. Wie aus dem Sprichwort hervorgeht „Mit dem März ist noch nicht zu scherzen“, weiß der Landmann zwar, daß dieser Monat noch kein Sommerwetter bringen kann, aber er soll eben nur der Abschiedsbote des Winters sein und nicht allzu streng auftreten. „Der Monat März greift dem Winter ans Herz“, „Märzenschnee tut der Flur nicht weh“ und „Schnee, der im März weht, morgens kommt und abends geht“, das sind nur einige Ausdrücke dafür, wie sich der Landmann das Auftreten des März als Ausgangsmonat des Winters wünscht. Der Hauptwunsch der ländlichen Bevölkerung, daß der März trocken und nicht kalt sein soll, daß aber warme Winde wehen müssen, kommt in besonders vielen Sprichwörtern zum Ausdruck. „Bleibt der März trocken, bringt er fette Brocken“, „Läßt der März sich trocken an, bringt er Brot für jedermann“, „Trockner März bringt Freude für des Landmanns Herz“, „Feuchter März, Landmanns Schmerz“, „Märzentregen ist niemals von Segen“, „Nasser März hat keinen Wert, Märzstaub ist sehr begehrt“, „Wenn der März ist feucht, wird das Brot sehr leicht“, diese und noch andere Sprichwörter zeigen uns, wie sich der Landmann den März wünscht. Daß dieser schon viel Sonnenschein bringt, ist nicht nötig, denn „Märzen-sonne — kurze Wonne“ oder auch „Märzen-sonnenschein läßt auf den Fluren noch nichts gedeihn“, außerdem kann ein zu sonniger März dem Landmann zum frühzeitigen Säen verführen und das kann von Schaden sein; oftmals schlägt das Wetter doch noch einmal um und dann trifft das Sprichwort zu: „Wenn du säst im März zu früh, machst du dir oft vergeb'ne Müh“. Im März nehmen die Tage schon wieder bedeutend zu, und so sagt auch der Landmann nicht mit Unrecht: „Im März spart man den Reizen.“

Im Zeitalter des Papiers.

In Leipzig wird demnächst eine internationale Buchgewerbe-Ausstellung eröffnet werden, die uns eine Uebersicht über die großartige Entwicklung der Gutenbergskunst geben wird. In dieser Ausstellung wird, so hofft man, auch eine Abteilung sein, die einen historischen Ueberblick über die Papierfabrikation und Papierverwendung geben wird. Beim Durchwandern dieser Abteilung soll der Besucher den Eindruck haben, als lebte er in einem papiernen Zeitalter. Hoffentlich wird dieser interessanten Anregung Folge gegeben, denn sehr viele Menschen wissen noch gar nicht, was alles aus Papier hergestellt werden kann. Werfen wir einen raschen Blick auf die Gegenstände, die aus Papier jetzt hergestellt werden, da finden wir — man erschrecke nicht — Kochöfen aus Papier. Das Papier ist zu Platten gepreßt worden, diese sind in einen Stoff getaucht, durch den sie unverbrennbar werden, und diese leichten Heizöfen, die sich überall rasch aufstellen und sehr bequem transportieren lassen, bewähren sich vortrefflich. Man macht aus gepreßtem Papier unzerbrechliche Schüsseln, Flaschen für Chemikalien, Eisenbahnschienen, Badewannen, Petroleumfässer, Transmissionsriemen, Stiefel, Kleiderstoffe, Fensterahmen in Türen, Möbel, ja sogar Pianinos; ferner Pferdehufeisen, Schäfte, Stiele, Feilen, Aexte, Raspeln, Beile, Hämmer usw. Man hat aus Papierplatten, die man hergestellt hat, mit großem Erfolg Häuser gebaut, und an den Eisenbahnen, die durch den Harz führen, so besonders in der Nähe von Goslar, stehen schon seit einigen Jahren Bahnwärterhäuschen, die vollständig aus Papier hergestellt sind. Natürlich haben diese Häuser doppelte Wandungen, um eine temperaturnaherhaltende Luftschicht zu schaffen. Auch hat man gleichzeitig in Frankreich und Deutschland angefangen, für Kriegszwecke Baracken einzurichten, die aus Papiertafeln zusammengeleget sind. Papier zur Verwendung für Gebrauchsgegenstände muß natürlich aus gutem Material hergestellt werden, und Lumpen sind bekanntlich sehr teuer. Man hat nun in Schweden den Versuch gemacht, aus Moos Papier herzustellen, und einige Fabrikanten aus Schweden liefern bereits ein Moospapier, das in bezug auf Festigkeit und Elastizität nichts zu wünschen übrig läßt und sehr gerühmt wird. Gelingt es, außer dem Moos vielleicht noch andere billige Materialien zur Herstellung des Papierstoffes zu finden, dann beginnt für uns in Wirklichkeit das papiernen Zeitalter.

Eine Hochburg des Fakirtums.

Ein amerikanischer Missionar, W. M. Zumbro, hat von einer Reise durch Indien wertvolle Beobachtungen und eine ungewöhnliche, reichhaltige Sammlung von Belegen über das Fakirtum heimgebracht. Er hat in der Nähe von Madura, am Tirupurankundramfels, ein fast unbekanntes Zentrum des Fakirtums, das ohne Zweifel das größte der großen Halbinsel ist, entdeckt. Zweimal im Jahre versammeln sich hier die Anhänger des Gottes Subramania, dem der Fels geweiht ist, und feiern große religiöse Feste, an welchen sich zahlreiche Fakire beteiligen,

indem sie durch die grauamsten und ungeheuerlichsten Selbstpeinigungen ihren Glaubenseifer an den Tag legen. Da ist ein Fakir, der, um seinen Gott anzubeten, von weither gekommen ist, aber nicht zu Fuß oder zu Wagen oder auf einem Reittier, sondern indem er sich über die Straßen wälzte, wie eine Sonne gerollt wird; ein anderer hat den Weg zum Tirupurankundramfels in folgender Weise zurückgelegt: ein kleines weißes Steinchen in der Hand, hat er sich seiner ganzen Länge nach auf den Weg gelegt und immer so weiter bis zum Ziele. Wenn diese halb oder ganz wahn sinnigen Selbstpeiniger vorüberkommen, hält die Menge respektvoll die Bahn frei. Zumbro sah einen Fakir, der sich an den Füßen aufgehängt ließ, so daß der Kopf nach unten hing. Während der halben Stunde, die dieses Hängespiel dauerte, trieb ein Jünger des Fakirs auf das Gesicht seines Meisters den scharfen Rauch eines kleinen Holzfeuers, das in der Nähe angezündet war. Ein Fakir verdiente sich den Namen eines Heiligen durch folgende Großtät: er streckte vor etwa zwanzig Jahren seinen Arm horizontal aus, legte ihn auf eine kleine hölzerne Stütze und verharnte in dieser Stellung, ohne sich vom Plage zu rühren. Als nach mehreren Monaten die Stütze verfault war und zusammenbrach, konnte der vollständig ausgetrocknete und saftlose Arm seine normale Lage nicht wieder einnehmen. Nicht weit von dem Orte, an dem diese Selbstpeiniger sich von den Gläubigen bewundern lassen, liegt ein anderer Fakir schon seit mehreren Lustren auf einem mit Holznägeln oder mit eisernen Nagelspitzen gespickten Brett, so daß ihm die Nägel zum Teil tief ins Fleisch eingedrungen sind. Ein anderer wieder läßt sich vertikal tief in die Erde eingraben, so daß nur seine Nase und der obere Teil seines Gesichtes sichtbar bleiben. Von Zeit zu Zeit kratzt einer seiner Jünger, um ihm zu essen oder zu trinken zu geben, ein wenig Erde weg und wirft ihm, wenn die Fütterung vorüber ist, die Erde wieder auf den Mund.

Das Fakirtum wird aber nicht ausschließlich von den Männern ausgeübt: es gibt auch weibliche Fakire, allerdings nicht in besonders großer Zahl. Da ihrer nur wenige sind, werden sie beinahe noch mehr verehrt als die männlichen Fakire. Man nennt eine solche Büßerin „Sadhvi“. Zumbro sah einige dieser Aszetinnen in der Nähe des berühmten Felsens. Sie machten eine Art Turnübung, die darin bestand, daß sie, ohne die Knie zu beugen, den Körper nach vorn neigten und mit den Fingerspitzen den Boden berührten. Und schließlich gibt es auch Kinder, die sich als Fakire zeigen: eines von ihnen war, damit es seine Eltern von großer Sündenlast befreie, unter einen schweren Stein gelegt worden; ein anderes verdiente sich das ewige Heil dadurch, daß es sich auf einen Dornenhaufen legte. Alle beide schrien und jammerten, aber die Eltern ließen sich dadurch nicht rühren: sie waren überzeugt, daß die Ausdauer, die den Kindern noch fehlte, mit der Zeit schon kommen würde. Man wird sich mit Recht fragen, weshalb die englische Regierung diese widerlichen Schaustellungen nicht verbietet. Sie hat das schon oft versucht, aber ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Streng verboten hat sie jetzt wenigstens eins der grauamsten Fakirkunststücke, das unter dem Namen „Maftanz“ bekannt ist. Ein Büßer läßt sich in die Rückenmuskeln einen starken eisernen Haken einbohren; hieran wird ein Strick befestigt, worauf das Opfer bis zur Spitze eines hin und her schwankenden Mastes hochgezogen wird.

Im Uebrigen gibt es in Indien überall Fakire; man findet sie von der Küste bis hinauf zu den unmöglichsten Gipfeln des Himalaja. In den Straßen der großen Städte ziehen sie als Bettelmönche von Tür zu Tür und bitten um eine Handvoll Reis für ihr tägliches Mahl; sie leben in der Wüste und im Urwalde, schweigend, unbeweglich, gleichgültig gegen alles, was in der Welt draußen geschieht. Die Fakire entstammen den verschiedensten Gesellschaftsklassen und vertreten alle erdenklichen religiösen, philosophischen und spekulativen Ansichten.

Gründung einer Dürerbund-Arbeitsstelle in Oesterreich.

Von den Wiener Mitgliedern des Dürerbundes ist im Einverständnis mit der Dresdener Hauptleitung eine zentrale Arbeitsstelle für Oesterreich ins Leben gerufen worden. Die gründende Versammlung fand vor wenigen Tagen statt. Die Arbeitsstelle ist als Verbandsverein des Dresdener Bundes organisiert, so daß die Mitglieder nach wie vor der Dresdener Hauptleitung angeschlossen bleiben.

Der Dürerbund ist eine Schöpfung von Dr. Avenarius und hat in den zehn Jahren seines Bestehens auf den verschiedensten Gebieten eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit entfaltet, die ihm sowohl im Deutschen Reich wie in Oesterreich Tausende von Anhängern zugeführt hat. Sein Ziel ist die Gewinnung und Pflege einer nationalen Ausdruckskultur in Kunst und Schrifttum, Bauten und Gewerbezeugnissen, auf der Bühne und im Vereinsleben, in Sitte und Verkehr. Diesem Zwecke dienen außer praktischen Veranstaltungen aller Art insbesondere die mehr als hundert Flugschriften, die der Bund hat ausgehen lassen und die die weiteste Ver-

breitung gefunden haben: über Heimatschutz in Stadt und Land, über Denkmalpflege, Vorkunst, Wohnungskultur, Wandbilder, Hausgärten, Theaterstücke für Dilettantenbühnen, Volkskonzerte, Jugendwanderungen usw.

Die Arbeitsstelle wird die Arbeit des Dresdener Brudervereines dahin ergänzen, daß sie durch sachverständige Beratung, durch Wanderausstellungen, Verleihen von Vorbildern, Vermittlung von Bezugsquellen, sowie durch Vorträge und ähnliche Veranstaltungen die Dürerbundbewegung in Oesterreich vertieft und deren Freunde zu gemeinsamem Vorgehen zusammenführt.

In den Vorstand der Dürerbund-Arbeitsstelle wurden gewählt die Herren:

- Oberrechnungsrat Theodor Antropp,
Professor Dr. Richard Batka,
Generalsekretär des Heimatschutzvereines Professor Dr. Karl Giannoni,
Professor Ferdinand Gregori,
Professor Dr. Alfred Laßmann,
Fachlehrer Josef List,
Sektionsrat Max v. Millenkovich-Morold,
Universitätsdozent Dr. Walter Schmied-Kowarzik,
Hofrat Dr. Adolf Better, Direktor des k. k. Gewerbe-förderungsamtes.

Alle Zuschriften und Sendungen sind zu richten an den Vorsitzenden Dr. Schmied-Kowarzik, Wien, 8. Bez. Lerchengasse 22.

Die erfinderischen Ulanen.

Kürzlich verstarb zu Biebrich, beinahe 80 jährig, der Major a. D. Adolf von Luck, der im Jahre 1855 beim Rheinischen Ulanenregiment Nr. 7 in Saarbrücken eingetreten war. Er nahm in demselben an beiden Feldzügen teil. Als im Jahre 1870 der Krieg aus heiterem Himmel ausbrach, war bekanntlich die westliche Grenze Deutschlands zuerst ganz unbesetzt und von allen Truppen entblößt. Nur zwei schwache Bataillone der Hohenzollernfüsilier Nr. 40 aus Trier und zwei immobile Schwadronen der 7. Ulanen hielten die Grenze besetzt. Die eine derselben wurde von Rittmeister Jouanne, die andere von dem damaligen Rittmeister von Luck befehligt (die drei anderer Schwadronen setzten sich in Saarlouis auf Kriegsstärke). Diesem schwachen Häuflein standen auf gegnerischer Seite zwei volle Divisionen unter General Forey gegenüber. Trotdem wagten sie keinen Vorstoß, da sie in und um Saarbrücken starke Ansammlungen preußischer Truppen vermuteten. Die französische Kavallerie hat bekanntlich im Erkundungsdienste völlig versagt, andernfalls wäre es ihr ein leichtes gewesen, durch eine Anzahl vorgeschickter Patrouillen zu erkunden, daß die Umgebung von Saarbrücken von Truppen völlig entblößt war. Umso rühriker war die kleine Schar der preußischen Truppen. Besonders die beiden Ulanenschwadronen waren Tag und Nacht auf dem Posten und ließen den Gegner nicht zur Ruhe kommen. Hierbei wurde bekanntlich eine sehr gelungene Kriegslist angewandt. In der Frühe er-

schienen sie auf dem großen Exerzierplatze, der die beiden Gegner trennte, als Ulanen. Um die Mittagszeit waren sie in Diagoner verwandelt. Sie hatten zu diesem Zwecke die Lanzen zu Hause gelassen und Infanteriehelme aufgesetzt. Abends erschienen plötzlich zwei Kürassier-Schwadronen. Die Verwandlung war wiederum sehr einfach. Die Ulanen hatten ihre Drillichjacken angezogen und die glänzenden Metallhelme der Feuerwehr aufgesetzt! In den Memoiren eines französischen Generals war die Anwesenheit einer zahlreichen deutschen Kavallerie ausdrücklich vermerkt. Man hatte daraus auf französischer Seite den Schluß gezogen, daß hinter dieser „zahlreichen Kavallerie“ entsprechend größere Truppenansammlungen stattgefunden hätten. Noch vor dem eigentlichen Ausbruch des Krieges (Spichern 6. August) fand endlich eine kleinere Erkundung französischer Kavallerie (Chasseurs d'Afrique) statt. Sie kamen aber nur bis zur Hälfte des Platzes und wurden von den Ulanen in einer schneidigen Attacke geworfen.

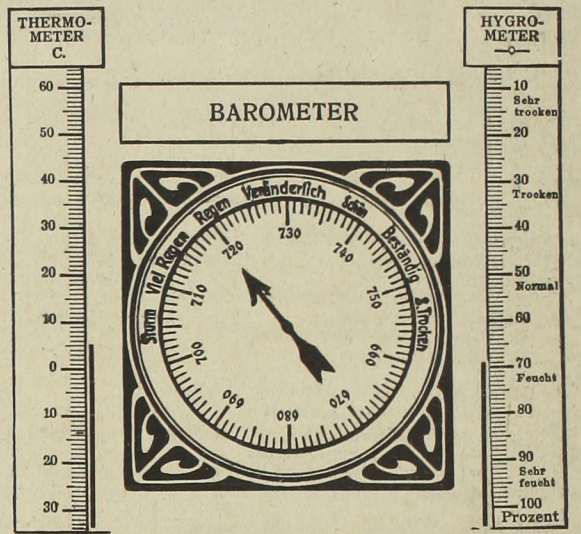
Wie heilen ansteckende Krankheiten?

Jedermann weiß, daß ansteckende Krankheiten, Masern, Scharlach, Tuberkulose, Typhus, ja auch die Cholera und Pest, „von selbst“ heilen können, ohne daß ein Arzt zur Heilung beigetragen hat. Also muß sich der Körper selbst mit seinen eigenen Kräften und Mitteln geholfen haben. Wie er das zustande bringt, darüber schreibt uns der bekannte Mediziner und beliebte Schriftsteller Dr. Dekker: Die Bakterien sind die Ursache, die „Erreger“ der ansteckenden Krankheiten. Gegen sie hat sich der Körper zu wehren: er läßt sie nicht hinein in das Innere, oder wenn sie eingebrungen sind, wirft er sie wieder hinaus (Husten, Niesen). Verschluckte Bakterien werden im Magen- und Darmsaft abgelötet oder schließlich, ohne daß sie Schaden anstiften, auf natürliche Weise wieder ausgeschieden, sogar die schlimmsten, wie die Mordversuche des Giftmörders Hopf mit Cholera- und Typhusbazillen beweisen. Sind Bakterien in den Körper eingebrungen, daß sie in den Geweben und Organen von den Säften zehren und sich bakterienhaft in die Millionen vermehren können, so sucht sie der Körper zu vernichten. Das Fieber ist ein solcher Versuch, durch Erhöhung der Körperwärme dem Gefindel den Aufenthalt unbehaglich zu machen, es an Wachstum und Vermehrung zu hindern oder wenigstens die Entwicklung zu hemmen. Entzündung ist ein anderer Versuch, mit Hilfe der stets bereiten weißen Blutkörperchen die Bakterien zu vernichten. Die Eiterung ist ein heroisches Mittel, durch Opferung vom eigenen Gewebe die Bakterien misamt der Eitermasse hinauszustoßen. Das gelingt aber nur, wenn die Bakterien im Gewebe stecken, hier auf kleineren Herd abzugrenzen und einzuschließen sind. Wenn sie im Blutstrom kreisen, so sind sie nicht zu fassen. Hier können Entzündung und Eiterung nicht helfen. Dafür erfindet der Körper einen neuen, genialen Kniff: er sondert Säfte ab, die die Bakterien klebrig machen. Und nun ereilt sie das Verhängnis. Sie kleben aneinander zu zier-

lichen Killen und derben Strähnen, ballen sich endlich zusammen zu dicken Klumpen, die schwerfällig im Blut weiter treiben, irgendwo im Adernek stecken bleiben; und nun wird diese mehrlose Masse von den weißen Blutkörperchen vollends vernichtet. So wird der Körper bakterienfrei und — gefunden von schwerer Krankheit.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 7. März 1914 um 12 Uhr vormittags.



Advertisement for EDUARD HAUSER, K. u. K. Hofsteinmetzmeister in Wien, IX. Spitalgasse 10. The ad lists services like stone work, altars, and gravestones.

Im Juni oder Juli findet in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H. ein aufgeweckter, nur gesunder und kräftiger Junge mit gutem Unterrichtserfolge Aufnahme als

Drucker-Lehrling

(Maschinenabteilung). Anmeldungen sollen schon jetzt erfolgen.

Ein Spenglerlehrling

wird sofort aufgenommen bei Josef Pich, Bau- und Galanterie-Spengler, Waidhofen a. d. Ybbs, Hintergasse 23. 1489

Ein seit dem Jahre 1875 bestehendes Kaufmannsgeschäft mit Tabaktrafik

1488 in einem Markte Niederösterreichs, große Pfarre, reiche Weizengegend, ist auf längere Jahre zu verpachten oder samt Haus und großem, schönem Garten zu verkaufen. Billiger Zins und wenig Warenübernahme. Bescheidene Anzahlung bei Kauf. Auskunft erteilt die Firma G. Helmharts Wwe., Papierhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Fichten-Brennholz gesucht.

100-500 Km. fichtenes Brennholz (Prügel) sofort gegen bar zu kaufen gesucht. — Angebote sind zu richten unter „P. 1330“ an Haasenstein & Vogler A.-G., Wien I. 1491

Geschäftslokal

Unterer Stadtplatz Nr. 43, sofort zu vermieten. Auskunft bei f. Pohl. 1477

Vertreter

auch Damen, besonders bei Privaten gut bekannt, werden bei hoher Provision von einem Leinen- und Baumwollwaren-Verfahndhaus aufgenommen. Offerte mit Angabe früherer Tätigkeit an Rudolf Krill, Eger, Böhmen.

Von 40 Stück werden

15 gute, verlässliche Arbeitspferde

nach Beendigung des Winterfuhrwerkes preiswert abgegeben. — Selbe sind zu besichtigen ab 14. März bei Jos. Bachbauer, Hotel Post, Weyer. 1499

Verkaufe zwei Pferde, Braune, leistungsfähig, 7 und 9 Jahre alt, 16 und 17 Faust hoch, Wallachen, und einen starken Bernhardinerhund

wachsam, zieht auch sehr gut. Friedrich Hensle, St. Gallen, Steiermark. 1487

Villa

die sich auch für eine kleine Fremdenpension eignet, wird gekauft. Es muß mitgeteilt werden, wieviel Barzahlung zu leisten und welcher Schuldenstand zu übernehmen ist. Anträge sind zu richten unter Chiffre „Karl Gehner“ an die Verwaltung des Realitätenmarkts, behördlich befugter Realitätenverfaher, Graz, Sameringgasse 6.

Advertisement for Otto-Motoren and Lokomobilen, Kleinmotoren, Rohlmotoren, Deutzer Dieselmotoren. 450 hohe Auszeichnungen! Langen & Wolf, Wien X, Laxenburgerstraße 53n. Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!

Verkäufer u. Käufer von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Insertionskosten nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. Telephone (interurb.) 5493. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 854

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer — I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek) II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse. Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen. Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Kontoinhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Für den Ankauf und Verkauf

von Zins- und Landhäusern, Villen, Gütern, sowie Realitäten

jeder Art empfiehlt sich das seit

36 Jahren bestehende älteste Fachblatt

Allgemeiner Verkehrsanzeiger

in WIEN 1483

I. Weihburggasse 26.

Nachweisbar grösster Erfolg.

Auf Verlangen strengste Diskretion!

Telephon 9250. Probenummern gratis.

Warnung!

Es ist unwahr, daß mir Herr Franz Bartenstein junior in Waidhofen a. d. Ybbs eine Rechnung über gemachte Bierreise-Spesen gesandt hat und mache ich darauf aufmerksam, daß ich jeden, der nochmals solche unwahre Gerüchte verbreitet, gerichtlich belangen werde.

Rudolf Brantner
Waidhofen a. d. Ybbs.

Verkäufer

von Realitäten und Geschäften jeder Art, welche ihr Objekt rasch und ohne Bezahlung von Provision oder Vermittlungsgebühr günstig verkaufen wollen, wenden sich sofort an das besteingeführte Fachorgan auf diesem Gebiete, den

Geschäfts- und Realitäten - Markt

der allgemeinen Verkehrszeitung in Wien, VIII., Blindengasse 51 und verlange den unverbindlichen Besuch eines Rayonbeamten zwecks Besichtigung und Rücksprache, wofür keine Reisepesen zu entrichten sind. Viele Käufer in Formerkung.

Wie die Düngung — So die Ernte!

Thomasmehl



bewährter u. billiger Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! Hohe Erträge!

Thomasmehl „Sternmarke“ wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert. Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H. Berlin W 35.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-Versicherung**: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 919

Millionen

gebrauchen gegen 1131

HUSTEN

Heiserkeit, Katarrh
Verschleimung,
Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen d. sicheren Erfolg

Außerst köstliche u. wohl-schmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei Moriz Paul, Apotheke.

Depots in den meisten Apotheken.

PURJODAL.

(Gelegentlich geschüttelt.)

Ein erprobtes Jod-Sarsaparilla-Präparat, wirkt blutreinigend, den Stoffwechsel befördernd, schmerz- und krampfsstillend sowie entzündungswidrig. Ueberall dort, wo Jod- u. Sarsaparilla-Präparate geboten erscheinen, von vorzüglichem Erfolg leicht verträglich und ohne jede Berufsstörung anzuwenden.

Preis einer Flasche 2 K 20 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand:

Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger)

Aromatische Essenz.

Seit 46 Jahren eingeführte und bestens bewährte schmerzstillende und muskelfördernde Einreibung. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln sowie auch nervöse Schmerzen.

Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73 - 75.
Postversand täglich.



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.

Auf der III. Internat. pharmazent. Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert.

Große renommierte Lebensversicherungs-Gesellschaft

beabsichtigt in Waidhofen und Umgebung ein Inspektorat zu errichten, bei dessen intensiver Betreibung sehr großer Verdienst sicher ist Reflektanten — **intell. Herren** — die sich **acquisitorisch** und **organisatorisch** rege betätigen wollen, mögen ihre Zuschriften richten unter „Großer Verdienst 5662“ an die Annonzen-Expedition M. Dufes Nachf. u. G., Wien 1/1.

I. Waidhofner Kino-Theater im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag den 7. März 1914, 8 Uhr abends
Sonntag den 8. März 1914
4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Die unheilvolle Erfindung.

Näheres die Anschlagzettel.

DR. FRANZ MÖST

Abteilungsvorstand im Spital der barmherzigen Schwestern in Linz

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten

ordiniert von 8—9 Uhr und 2—3 Uhr an Sonn- u. Feiertagen von 10—11 Uhr

Linz, Herrenstraße Nr. 8.

Kleinhaus

mit Schlosserwerkstätte und Garten in Waidhofen bei St. Pölten, Niederösterreich, ohne Konkurrenz, sofort um den Selbstkostenpreis von K 10.800 zu verkaufen. Maschinen und Werkzeuge eventuell abzulösen. Näheres in der Verwaltung d. Bl. 1475

Suche Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche, separiert, ohne Nebenpartei, oder Häuschen zum Alleinbewohnen, für kinderlose Eheleute. Zuschrift mit Preisangabe unter „Heim“ an die Verwaltung d. Bl.

Kaufmanns-Geschäftshaus

in der Provinz wird sofort gekauft. Größere entsprechende Anzahlung wird geleistet. Auf Handlung ohne Haus wird nicht reflektiert. Zuschriften sind zu richten unter Chiffre „Eduard Kurz“ an die Verwaltung des Realitätenmarkts, behördlich, befugter Realitätenverkehr, Graz, Samerlinggasse 6.

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe Das Original aller Bay-Rum Marken, verhindert Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfnerven und erzeugt volles, weiches Haar; ist außerdem ein kräftigendes Einreibungsmittel gegen Erschlaffung der Glieder (nach angestrengten Fußtouren) sowie gegen rheumatische Leiden etc. — Tägliche Anerkennungs schreiben! — Man achte ausdrücklich auf Verschlussmarke „Steckenpferd“! Flasche K 2 und K 4 erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Dreife.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“

Konkurrenzlos!



Preiswert!

Reparaturen werden übernommen.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus
Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Motorrad 3 HP

gut erhalten, besonders handlich im Lenken und Bedienung, weil nicht zu schwer, ist preiswürdig zu verkaufen bei Brüder Urban, Weyer, W. G. 1454

JOSEF NEU

beh. gepr. Steinmetzmeister
Amstetten, Wörtstrasse 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 10 0-1

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

aus allen gangbaren Steinarten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferei mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

Bauarbeiten

wie Quader, Stufen, Bandsteine, Pflasterwürfel usw., Ferners

Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften z. B. Pressteine, Obstreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.



Bettfedern u. Daunensowie fertige Tuchente u. Pölster

kauft man am besten bei

Alois Sträußberger, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4.